

HEIMKEHR

Tokyo, 30. Mai 1905.

Befuche das mächtige Militärkrankenhaus in Toyama, in dem 60 ha großen schönen Park des früheren Yashiki des Daimyo von Mito. Baracken für viertausend Mann mit Betten für zweitausend mit japanischen Futon (wattierten Decken). Es steht auch eine Deckische Baracke aus Deutschland da, die aber neben den andern sehr unpraktisch aussieht. Charakteristisch ist die Äußerung des Generalstabsarztes Ishiguro, daß die Einrichtungen, die sie aus Deutschland bekommen hätten, sich alle nur für kalte Länder eignen, Baracken ebenso wie Zelte usw., während die Sachen aus Frankreich brauchbarer seien. Nun, die Franzosen hatten eben Kolonien in warmen Ländern und wir hatten keine.

Nach der Besichtigung geben mir dreißig Militärärzte, sämtlich meine früheren Schüler, ein Festessen im Offizierskafino in Toyama. Sie waren geradezu rührend. Ich hielt eine kleine Ansprache, drückte meine Freude und aufrichtige Anerkennung für den ungeheuren Fortschritt der japanischen Mediziner im Laufe des letzten Menschenalters aus und daß jeder der Anwesenden mit in seinem Teil dazu beigetragen habe. Sie sagten mir nachher, manchen von ihnen seien Tränen über meine Worte in die Augen getreten.

Tokyo, 1. Juni 1905.

Graf Arco gab heute in der Gesandtschaft ein großes Abschiedsfest für mich. Ich führte Frau Generalkonsul v. Syburg, die die Hausdame repräsentierte, zu Tisch, während Hana, die in japanischer Kleidung war, den japanischen Minister des Außern, Baron Komura, als Tischherrn hatte. Der Gesandte zeichnete mich fast überschwenglich in feiner

Rede aus. Nachher Parodie von Lönholm über Hektor und Andromache: Graf Arco als Andromache beschwört mich, ihn doch ja nicht zu verlassen!

Tokyo, 2. Juni 1905.

Abchiedsbefuche und Abschiedsfeiern! Heute abend eine solche in der englischen Gesandtschaft von Sir Claude Macdonald für mich.

Tokyo, 3. Juni 1905.

Nachmittags drei Uhr Hanas Taufe und unsere kirchliche Trauung durch Pfarrer Haas. Nach meinem Gefühl waren beide Akte eigentlich unnötig. Aber ich muß den zu Hauße herrschenden Anschauungen Rechnung tragen. Nachher Abschiedsbefuche.

Gegen Abend kam Oka, der Leibarzt des Kaisers, und brachte mir im Namen des Kaiserlichen Hausministeriums das „Großkreuz des Ordens der aufgehenden Sonne“. Wenn ich mir auch im allgemeinen aus Orden und dergleichen Ehrungen nicht viel mache, so gestehe ich offen, daß ich mich dieses Mal ehrlich gefreut habe, doppelt, da es überraschend kam. Wenn ich annahm, daß man von seiten des Kaiserlichen Hauses mir gegenüber sich erkenntlich zeigen würde, so hatte ich dennoch nicht erwartet, daß es mir meine Verdienste derart hoch anrechnet. Ist es doch derselbe Orden, den ein Togo und Nogi für ihre gewonnenen Schlachten erhielten, und die höchste Auszeichnung überhaupt, die ein nichtgeführter Fremder in Japan erhalten kann. Ich ersehe daraus vor allem mit Genugtuung die offizielle Würdigung für meine Tätigkeit in Japan, dessen Land und Volk ich ein Menschenalter lang meine besten Kräfte zur Verfügung gestellt habe. Und da ich als Arzt — als tätiger Helfer seiner Mitwelt — nun einmal in die Kategorie derer gehöre, denen die Nachwelt keine Kränze flicht, so darf es mich wie jeden arbeitenden Menschen mit Freude erfüllen, meine Tätigkeit anerkannt zu

sehen. Und ich empfinde eine Dankbarkeit gegenüber dem Schicksal, in meinem bescheidenen Rahmen mein Leben zweckvoll erfüllt zu haben — womit ich allerdings durchaus nicht meine Lebensarbeit etwa für beendet ansehe. Vielmehr hoffe ich nach Lösung meiner praktischen Tätigkeit mich erst recht der Forschung widmen zu können.

Ferner will mir der Kaiser auch während meines Aufenthaltes in der Heimat jährlich eine Summe als „ashitome“ — Fußfessel —, also eine Art Wartegeld zustellen, damit ich jederzeit zur Verfügung stehe. Bei dieser Gelegenheit muß ich feststellen, daß das japanische Kaiserhaus mir gegenüber stets ganz außerordentlich großzügig und loyal sich benommen hat, was ich nicht immer von manchen japanischen Behörden berichten kann, wo es nicht anders als bei uns und anderswo eben allzustark „menfchelt“.

Tokyo, 4. Juli 1905.

Abends großer Abschied der Universität für mich in ihrem Hauße im botanischen Garten. Dieser botanische Garten ist ein typisches altes Daimyo-Yashiki* großen Stils. Er umfaßt nicht weniger als fünfzig Hektar. Der größere Teil ist als prächtiger Park angelegt, während eine ebene Fläche oben auf dem Hügel die Wohnungen von mindestens tausend Samurai trug. Die Anlage ist auch insofern charakteristisch, als sie die völlige Verschiedenheit japanischen Geschmacks vom europäischen bei der Wahl einer Wohnung zeigt. Das Ganze bildet einen Hügelrand mit einer schmalen Fläche am Fuß und einer größeren oben. Die untere Fläche liegt in einem halbumpfigen, mit Reisfeldern bedeckten schmalen Tal und ist gegen die Reisfelder durch eine dichte hohe immergrüne Hecke abgegrenzt. Von der untersten Fläche hat man nur den Blick auf den sanften, etwa zwanzig Meter hohen Abhang, oben dagegen hat man einen schönen Ausblick auf eine weite Landschaft mit dem majestätischen Fuji im Hintergrund. Es

* Vgl. S. 24

kann nun doch wohl keinem Zweifel unterliegen, daß ein jeder Europäer sich sein Haus oben gebaut hätte. Anders der Japaner. Der Fürst baute sein Haus unten mit der Front nach dem Abhange zu, so daß er eine kleine Fläche Gartens und den Abhang vor sich hatte. Fläche und Abhang wurden allerdings mit erlefenem Geschmack zu einem entzückenden Garten angelegt. Aber eine weitere Aussicht bietet sich nicht. Der Japaner will eben keine weite Aussicht. Er liebt das in sich Abgeschlossene, Zierliche, das er in möglichst vollendeter Form ausarbeitet. Der Blick ins Weite, Unendliche ist ihm geradezu unangenehm. In Tokyo haben zahllose reiche Japaner ihre Wohnungen auf Hügeln, die eine großartige Aussicht aufs Land oder aufs Meer oder auf beides bieten. Aber sie bauen sich einstöckige Häuser, von denen aus sie zwischen den Bäumen durch höchstens einen kleinen Blick in die Ferne haben, oder sie verschließen sich gar die Aussicht durch eine hohe Bretterwand völlig. Dann haben sie wohl ein Zimmer im ersten Stock, das sie ausnahmsweise manchmal besuchen. Fürst Mori in Shinagawa, Baron Mitsui in Azabu hätte vom zweiten Stock die schönste Aussicht. Aber sie haben sich einstöckige Häuser gebaut, von denen aus sie nur ihren Garten und die nächste Umgebung sehen können.

Tokyo, 5. Juni 1905.

Den Tag über Abschiedsbefuche. Am Abend gibt der deutsche Gesandte ein großartiges Essen zur Feier der Vermählung des deutschen Kronprinzen. Drei kaiserliche Prinzen des japanischen Kaiserhauses sind erdienen: Yamashina, Kanin mit Gemahlinnen und Kitashirakawa. Der Speisesaal der Gesandtschaft ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Marquis Sayonji — dessen Familie übrigens im Mittelalter fünf Kaiserinnen stellte — führte Hana zu Tisch. An ihrer anderen Seite saß Admiral Ito, der Sieger von der Seefchlacht am Yalu 1894. Hana bemerkte mit Recht, Ito sei ein schöner Mann mit feinem liebenswürdigem Benehmen und einem

„Kawai“* Ausdruck. Aber man habe doch sofort die Empfindung, daß derselbe Mann im Kampf und Zorn schrecklich sein könne.

Das Fest verlief erfreulich. Zu den sechzig Tischgästen kamen nach Tisch noch weitere zweihundert.

Tokyo, 6. Juni 1905.

Heute vor neunundzwanzig Jahren bin ich in Japan gelandet. — Und heute gibt mir der Kronprinz ein Abschiedsessen. Er war in letzter Zeit nicht immer ganz wohl, so daß ich etwas Angst hatte, ich könne am Ende wieder nicht abreifen. Es waren nur noch der Daibu Nakayama und die höheren Hofärzte anwesend. Die Unterhaltung war recht lebhaft. Nach Tisch kam die Kronprinzessin mit ihrem kleinsten Jungen, dem fünfmonatlichen Baby**, das körperlich und geistig wohl entwickelt ist. Seit nun die Prinzessin ihre Kinder um sich hat, ist sie wieder frisch und fröhlich. Sie ist von ihrer Depression und Hysterie genesen und auch auf den Kronprinzen ist der gute Einfluß des Familienlebens unverkennbar. Es ist in der Tat eine Freude, die glückliche Familie zu sehen.

Der Kronprinz hatte mir neulich erzählt, daß Oka ein besonderes Geschick besitze, mit dem allerjüngsten Prinzen umzugehen. Das Kind gehe nur zu ihm gerne. Er neckte mich nun, ich solle doch auch einmal probieren, ob es auch zu mir komme. Mit meinem Bart werde es mich sicher fürchten. Aber zu allgemeiner Überraschung, selbst von der Amme weg, streckte das Kind die Arme nach mir aus. Und ich erhielt das eigenartige Zeugnis zuerkannt, daß ich am besten verstehe, mit Babys umzugehen. Die Kronprinzessin meinte lachend: „Was haben Sie denn für einen Talisman?“

Das kronprinzliche Paar überreichte mir dann zwei kostbare Goldlackkasten, die besonders angefertigt waren mit An-

* Typisch japanisches Wort, enthält ungefähr den Sinn unserer Adjektiva: lieb, gut, freundlich, nett, heiter = liebenswert. ** Prinz Takamatsu

sichten des Schlosses und des Schloßparks. Der kleinere Kasten ist ein Schreibzeug, in dem alles Zubehör, Pinsel, Messer, Ahle, Wassergefäß, Tuschbehälter, ebenfalls mit feinem Goldlack — nashigi genannt, „Birnenlack“ wegen der Ähnlichkeit mit der feinpunktierten japanischen Birne — und mit Gold und Silber beschlagen. Der größere Kasten ist der Papier- oder Briefkasten, „Ryoshi“. Typisch für den feinen und streng japanischen Geschmack ist, daß außen auf den Kästen nur das kaiserliche Wappen, sechzehnblättriges Chrysanthemum, angebracht ist, während die schönen Landschaften die Innenseite des Deckels zieren.

Dies erinnert mich daran, daß Hana im Innern ihres außen schwarzen Überwurfs „Haori“ als Futter ein Prachtstück von Damastbrokat trägt. Auf meine Frage, warum sie das schöne Gewebe dort anbringe, wo es niemand sieht, meinte sie: „Kostbarkeiten zeigt man doch nicht aller Welt. Nichts ist unfeiner, als alles nach außen zur Schau feilzuhalten.“

Nachmittags wieder zahlreiche Besuche gemacht. Abends ausnahmsweise zu Hause.

Tokyo, 7. Juni 1905.

Die Russen tun wieder einmal, als ob sie den Krieg hartnäckiger als je fortsetzen wollten. Glaube nicht daran. Wahrscheinlich das alte Spiel: Bluff! Aber auch die Japaner brauchen und wünschen Frieden. Sollten die Russen tatsächlich sich nach Sibirien zurückziehen, so wäre das für die Japaner recht fatal. Vorbereitet sind sie allerdings auf einen neuen Winterfeldzug. Wie mir Ishiguro neulich sagte, sind bis Mitte September nicht weniger als 670 000 Pelzmäntel in die Mandschurei zu liefern.

Abends Abschiedessen der Deutschen Tokyos für mich in den Räumen der Ostasiatischen Gesellschaft. Der Besuch zahlreich. Es fehlten nur einige, die von der alten deutschen Erbkrankheit „invidia“ befallen waren. Von dieser Krankheit kann sich nur ein jeder selber heilen.

Lehmann, Senior der Deutschen, hielt eine nette Abschieds-



Oben: FUJI, DER HEILIGE BERG JAPANS

Unten: STIMMUNGSBILD AUS DEM INNERN JAPANS



rede, Thiel wurde poetisch. Graf Arco brachte mehrmals mein Hoch aus. Als ich um Mitternacht wegging, saß die Mehrzahl der Gäste noch fest. Wie oft habe ich in diesen Räumen schon Abschiedsfeste für andere gefeiert! Nun war die Reihe an mir.

Tokyo, 9. Juni 1905.

Das war ein ereignisreicher Tag, der Tag der Abreise aus Tokyo. Graf Kagawa, der Oberhofmarschall der Kaiserin, hatte die Freundlichkeit, noch für Hana eine Audienz bei der Kaiserin zu arrangieren. Die Kaiserin wie der Kaiser waren aber beide an Influenza erkrankt und standen erst vorgestern wieder auf. In Anbetracht unserer Abreise aber machte er eine Ausnahme. So wurde uns mitgeteilt, daß der Kaiser mich und die Kaiserin mich und Hana in Spezialaudienz empfangen werden. Auch in bezug auf Kleidung wurden Erleichterungen zugelassen. Da wir schon am Nachmittag abreisen, durfte Hana im Besuchskleid erscheinen, natürlich europäisch.

Ich fuhr mit Hana nach dem Palaß. Zunächst zu Viscount Tanaka, dem kaiserlichen Hausminister. Er überreichte mir im Namen des Kaisers ein paar schöne silberne Vasen mit dem Wappen, ferner eine größere Summe. Dann nahm uns Graf Kagawa in Empfang. Zunächst wurde ich vom Kaiser empfangen. Er sah noch nicht recht gesund aus. Er sprach mir seine volle Befriedigung aus für das, was ich für die Wissenschaft in Japan, für die Kranken und speziell für die kaiserliche Familie getan habe.

Dann mit Hana zusammen zur Kaiserin. Die Kaiserin war offenbar noch so leidend, daß ihr das Sprechen anscheinend sauer wurde. Mehrmals wurde die Stimme tonlos. Sie fragte Hana nach unserem in Deutschland befindlichen Sohne, wie alt er ist, wie es ihm geht, wie er sich freuen wird, seine Eltern wiederzusehen, dann sprach sie von meiner betagten Mutter und ermahnte Hana, ihr eine gute Tochter zu sein. — Dann kam ich an die Reihe. Auch sie dankte mir für meine

Verdienste um die Kaiserliche Familie und ermahnte mich, recht bald wieder zu kommen.

Nach Hause — Frack herunter, Gehrock an — nach dem Shiba-Palast, wo Prinz Yamashina im Namen des Kaisers mir ein Abschiedessen gibt. Anwesend das ganze kaiserliche Hausministerium, ferner Hashimoto und Oka. Ito ließ etwas auf sich warten, kam aber in vortrefflicher Laune, entschuldigte sich bei mir mit den Worten: „Es tut mir leid, daß ich spät komme, aber ich hatte mit dem Minister des Äußern eine sehr wichtige Besprechung.“ Es war klar, daß diplomatisch ein großes Ereignis im Gang war. Ich bezog es innerlich auf den Frieden. Daß es sich jedenfalls um etwas Erfreuliches handelte, sah man ohne weiteres an seiner Fröhlichkeit. Auch Prinz Yamashina — er hat bei der deutschen Marine zwei Jahre zugebracht und spricht daher gut Deutsch — war sehr heiter und gesprächig.

Mit dem Zug 5 Uhr 30 verließen wir den Bahnhof Shinbashi in Tokyo. Eine ungeheure Menge gab uns das Geleit.

Es war ein feierlicher Abschied, für mich weniger ernst als für Hana, die zum ersten Mal ihre Heimat verläßt und wer weiß für wie lange. Sie ist eine so eingelebte Yedoko, d. h. Tochter von Yedo oder Tokyo, daß ihr schon der Aufenthalt in Kyoto oder Kobe bald zu lang wird und sie sich nach ihrem geliebten Yedo sehnt. Ich habe aber nicht ein einziges Wort über das Verlassen der Heimat aus ihrem Munde gehört, nicht eine Träne gesehen. Und doch weiß ich, daß es ihr nahe, sehr nahe geht. Sie ist mir gegenüber wirklich nicht verschlossen. Aber den Abschiedschmerz glaubt sie in sich allein austragen zu müssen.

10. Juni 1905. Abfahrt von Yokohama.

Vor der Abfahrt kommt noch eine große Menge Freunde und Bekannter an Bord aus Yokohama und Tokyo. Langsam gleitet das Schiff am Pier entlang, dann schwenkt es nach dem Eingang im Wellenbrecher, vorbei an Yokohama, an der

Stadt, dann am Bluff und an Hommoku, alles Orte, an denen so manche freundliche Erinnerung haftet.

In Kobe erwarteten mich am Ufer zahlreiche frühere Schüler aus Kobe und Kyoto. Sie hatten aus der Zeitung meine Ankunft erfahren. Und obwohl ich mich von ihnen schon vor einem Monat verabschiedet hatte, ließen sich's die Ruhrenden doch nicht nehmen, noch einmal zu kommen.

Nagasaki, 13. Juni 1905.

Bei Tagesanbruch passieren wir die Stätte der großen Seeschlacht von Tsushima. Die See, die Genkai Nada, ist bekannt als rauh. Heute aber lag sie glatt wie ein Spiegel. Und vor zweieinhalb Wochen spielte sich hier ein blutiges Stück Weltgeschichte ab.

Unwillkürlich fielen mir hier die Worte eines jungen russischen Diplomaten ein. Es war im Jahre 1902 und wir sprachen über die sibirische Bahn und Masampo als ihren natürlichen Endpunkt. Da sagte er: „Warten Sie nur, in wenigen Jahren weht die russische Flagge dort.“ Auf den Einwurf, daß dies nicht gut möglich sei ohne einen Krieg mit Japan, meinte er geringschätzig: „Die Japaner? Na, die Männchen sollen sich fein artig verhalten, sonst nehmen wir ihnen auch noch Tsushima!“ Wie oft mußte ich in letzter Zeit an die siegesgewissen Russen denken!

In Nagasaki flogen sechs Offiziere und zweihundert Mann des russischen Hospitalsschiffs „Olag“ ein. Als Nichtkombattanten werden sie von den Japanern in ihre Heimat entlassen. Die meisten sind stattliche, teils hübsche Menschen, die sich sehr still verhalten. Es berührt eigentümlich, auf dem Zwischendeck das Gewimmel von russischen Matrosen und chinesischen Studenten zu sehen, die zahlreich auf unserem Schiff nach Shanghai zurückkehren. Noch vor wenigen Jahren hätten sich die Russen anmaßend gegen die Chinesen benommen. Jetzt verhalten sie sich völlig still. Welche Wendung! Die wenigen Japaner an Bord sind taktvoll zurückhaltend.

23. Juni 1905.

Heute wurde die Passagierliste ausgegeben. Das Schiff ist ziemlich voll. Einige nähere Bekannte aus Japan, Deutsche, Engländer, Amerikaner, Holländer und eine Anzahl Russen. Von diesen interessiert mich vor allem Kapitän Pernitz, ein deutscher Kurländer aus Riga. Er ist eine große, echt nordische Gestalt, war lange bei der berühmten Bergungsgesellschaft in Riga tätig. Die Russen mieteten seinen kleinen Bergungsdampfer mit nur dreißig Mann Besatzung. Während der Schlacht von Tsushima wurde er als Dampfschiffboot verwendet und befand sich verchiedentlich in großer Gefahr. Zwei japanische Schiffe brachten das Fahrzeug zum Sinken. Der Kapitän rettete sich mit seiner ganzen Mannschaft auf einen Schlepper. Und es gelang ihm, Shanghai zu erreichen, ohne in Gefangenschaft zu geraten. Er sagt aus, daß die Japaner ihre Schiffe in einer Farbe angestrichen hätten, daß die Russen von ihrem Glanz geblendet wurden und nicht scharf zielen konnten (?). Im übrigen macht er kein Hehl daraus, daß in Rußland maßlose Korruption herrscht und die baltische Flotte nur wenige wirklich brauchbare Kampfschiffe besaß. Admiral Nebogatow verurteilt er scharf, und Enquist ist für ihn ein Mensch, der ein Schafskopf war daheim und einer hier außen. Er hofft, daß Rodhestwenski später Marineminister wird. Denn nur dann sei einige Hoffnung auf eine neue gute russische Flotte vorhanden.

Ein früherer Patient redete mich heute an: Mr. Duncan aus Penang, früher in Hongkong. Er ist seit vielen Jahren Journalist in Ostasien und war lange Subeditor des Hongkong-Telegraph, eines etwas gelb angehauchten Sensationsblattes. Vor ein paar Jahren wurde er von einigen reichen Chinesen in den Straits Settlements angestellt, um in ihrem Interesse und Sinn ein englisches Blatt in Penang zu veröffentlichen. Das tut er jetzt. Als die baltische Flotte hier außen auftauchte, fuhr er ihr nach, besuchte Saigon und die Annam-Küste und holte sich allerlei interessante Informationen.

23. Juni 1905.

China und Amerika. Ich brachte heute bei Duncan die Rede auf den Boykott der chinesischen Kaufleute gegen alle amerikanischen Waren und Kaufleute, der in Shanghai, Kanton, Futtschou, Singapore beschloffen wurde. Ich meinte, auch das sei eine Folge der japanischen Siege, da die Chinesen sich sonst nie zu einer solchen Maßregel aufgerafft hätten. Er stimmte mir darin zu und er sieht in diesem Vorgehen ein symptomatisches Zeichen der Zeit. Er sagt, im Anfang des Krieges habe er die Eigentümer seines Blattes gefragt, welche Haltung er einnehmen solle. „Sie stehen ganz auf Seiten der Japaner“, war die Antwort, „was diese auch tun mögen, schreiben Sie niemals ungünstig über sie.“

General Taft, Roosevelts rechte Hand, soll sich dahin geäußert haben, man solle den Chinesen bei der Erneuerung der Verträge Konzessionen machen, natürlich nicht etwa wegen des Boykotts durch die chinesischen Kaufleute, sondern aus Gerechtigkeitsgefühl. Es ist doch sonderbar, daß die Idee der Gerechtigkeit den Amerikanern gerade jetzt kommt, wo die Chinesen Gegenmaßnahmen ergreifen.

Genua, 19. Juli 1905.

Nach neununddreißigtägiger Fahrt von Yokohama landen wir bei Sonnenaufgang in Genua. Hiermit sind wir in Europa.

Für Hana ist es eine wahre Erlösung. Denn von der ganzen Fahrt hatte sie fast nichts als die Seekrankheit.

Telegramme von zu Hause: alles wohl. Erfahre, daß Erwin Toku uns schon am 22. entgegenreisen kann. Wir geben daher den Plan auf, uns in Lugano aufzuhalten, und fahren direkt über den Gotthard.

Heute früh, da wir im Hafen von Genua einliefen, entdeckte ich den Lloydampfer Preußen mit Prinz und Prinzessin Arisugawa und Gefolge an Bord. Ich ging hinüber. Sie waren aufs höchste erstaunt, mich hier zu treffen, sehen beide recht gut aus und sind mit ihrer Reife, namentlich auch

mit ihrem Aufenthalt in Deutschland sehr zufrieden. Sie nahmen mich gleich mit in ihre Kabine und erzählten allerlei. Besonders der Prinzess war sehr geprächig. Der Kaiser habe ihr ein prachtvolles Armband gegeben. Sie habe auch einige Worte Deutsch gelernt: „Ich danke“, und „Auf Wiedersehen“. Mir tut es leid, daß der Prinz die Rückreise im Hochsommer auf einem so mäßigen Dampfer machen muß. Hoffe nur, daß er, schon vorher nicht lungenfest, durch die un gute Hitze in seiner Gesundheit nicht ernstlich gefährdet wird.

22. Juli 1905.

In Flüelen trifft uns Erwin Toku. Hana sieht ihren Sohn seit fünf Jahren zum ersten Mal. Aber unser freudiges Beifammensein wird schon nach einer Stunde plötzlich sehr gestört durch eine überaus heftige Erkrankung Hanas.

Am 30. Juli über Zürich nach Stuttgart, wo wir die ganze Familie wohl finden. Namentlich freuen wir uns über die Rüstigkeit der lieben Mutter. Hana wird herzlich aufgenommen, ist aber noch recht leidend.

Ich freue mich schon jetzt darauf, vollkommen unabhängig und ungestört so bald als möglich mich der Erforschung menschlicher Rassen widmen zu können und mit den Arbeiten zu beginnen. Material hiezu habe ich in Überfülle.

Ich will daher den bevorstehenden Anthropologenkongress in Salzburg zur bequemen Orientierung über den allgemeinen Stand der wissenschaftlichen Anschauungen benützen und um alte Freunde und Bekannte zu treffen.

Salzburg, 27. August 1905.

Es mögen wohl zweiunddreißig Jahre her sein, seit ich zum letzten Mal hier war. Damals schwärmte ich, wie sich gehört, für die wunderbare Lage der Stadt. Heute finde ich sie reizvoll, schön, aber ich erregt mich nicht mehr über sie. Ich habe doch wohl zu viel in der Welt gesehen, um mir den jugendlichen Enthusiasmus für alle hübschen Ausichten zu bewahren, wie ihn noch meine Geschwister haben.

Roosevelt tut sein Möglichstes für den Frieden. Im allgemeinen scheint die öffentliche Meinung in Amerika zugunsten der Russen umzuschlagen. Kein Wunder, denn der große Boykott der chinesischen Kaufleute gegen Amerika hat diesem gezeigt, welche unliebbare Folgen die Siege der Japaner haben und in noch höherem Grade haben würden, wenn nicht bei Zeiten ihnen ein Dämpfer aufgesetzt wird.

Am 28. August morgens beginnen in der Aula academica die Vorträge des Anthropologentages. Leider sind die meisten arge Theoretiker, namentlich die Anatomen. Bei Aufstellung ihrer Meßschemata sind sie auch für den lebenden Menschen nicht davon abzubringen, die Skeletteile in einer Weise in den Vordergrund zu stellen, die der Sache nur verderblich ist. Ich bin überhaupt etwas enttäuscht über die Art und Weise, wie mit wenigen Ausnahmen die meisten hier sich gegenseitig herabsetzen. Es herrscht eine Atmosphäre der Intoleranz. Gewiß sind sie als Menschen lieb und wert. Aber so viele verbrennen sich in ihr „Fach“. Sehr viel interessante Einzelheiten. Aber doktrinaire Zänkereien, vorgefaßte Meinungen erschweren eine befruchtende Zusammenarbeit und damit den Ausbau dieser jungen Wissenschaft. Ich merke doch, daß ich in vieler Hinsicht durch meinen langen Aufenthalt in der Welt bei allem Interesse für die Details doch eine Weite und Duldsamkeit der Anschauungen mir angewöhnt habe, die mir dieses allzu einseitige Betonen von Einzelproblemen unverständlich macht.

Salzburg, 29. August 1905.

Über wen stolpere ich heute am Hoteleingang? Über niemand anders als meinen alten Freund Netto, mit dem ich so manches schöne Jahr in Japan verlebte. Das war gegenfeitig eine freudige Überraschung! So tauchen die alten Erinnerungen auf aus der Zeit, da ich in Japan ankam, jetzt wo ich nach über einem Vierteljahrhundert in die Heimat zurückkehre. Was liegt nicht alles dazwischen! Fast will uns manches wie ein Traum erscheinen.

Friede! Mir ganz unerwartet kommt die Nachricht, unerwartet, da ich nicht glauben konnte, daß Japan in allen Punkten ohne weiteres nachgibt. Und doch hat es dies getan! Es erhält keine Kriegsentfchädigung, keine internierten Schiffe und es gibt die Hälfte von Sachalin umsonst heraus! Ein derart unglaubliches Abweichen von den ursprünglichen Forderungen muß sehr, sehr triftige Gründe haben und ich bin überzeugt, daß sich sonst die Japaner nicht auf diese Bedingungen eingelassen hätten. Aber ihre Staatsmänner wissen sicherlich, warum sie weise Mäßigung üben. Denn die im Innern schon äußerst angestregten Kräfte können trotz aller politischen Schreier nicht ungestraft bis zur Erschöpfung beansprucht werden. Und wer weiß, ob sie nicht mit dem schon oft besprochenen späteren Bündnis mit Rußland rechnen, falls ihnen eines Tages ihr Freund England abspringt. Es lassen sich eben nicht alle Ziele mit einem Male erreichen. Besser ist es, vorsichtig Schritt um Schritt zu gehen. Und Japan hat jetzt einen Riesenschritt vorwärts getan.

So ist wieder ein Stück Weltgeschichte abgeschlossen von ungeheurer, heute kaum übersehbarer Tragweite. Japan ist jetzt eine politische Großmacht, zu Land und zu Wasser anerkannt. Das was wir im fernen Osten in langsamer, aber stetiger Entwicklung kommen sehen, liegt nun vor aller Augen als ein völliges Novum der neuzeitlichen Historie: Asien tritt auf die Weltbühne. Und dieses Asien kann und wird mitentscheidend auf die Politik der europäischen Staaten, somit auch unseres Vaterlandes einwirken. Es gibt keine europäische Politik mehr. Es gibt nur noch Weltpolitik. Ostasiatische Vorgänge sind nicht mehr von lokaler Bedeutung, sie besitzen heute für uns vitales Interesse. Noch ahnt man nicht, was dies alles bedeutet. Aber die Zukunft wird es lehren. Daß Deutschland dabei zur rechten Zeit den rechten Weg erkennt und einschlägt, ist mein aufrichtiger Wunsch.

AUSKLANG

Die Rückkehr in die Heimat betrachtete Bälz wohl als einen Abschluß seiner Lebenstätigkeit, aber gleichzeitig auch als den Beginn einer neuen. Denn noch fühlte er sich mit seinen sechsfünfzig im Vollbesitz seiner Kräfte. Denn jetzt zog es ihn mit Macht zur Bearbeitung all der Fragen, die ihn schon längst beschäftigt hatten. Es waren dies vor allem die Grundprobleme der allgemeinen Kunde von den Menschenrassen, wie die Einwirkung der Umwelt, der physikalischen wie der soziologischen auf die Menschen und ihre Rassenmerkmale; oder die sogenannten Eigenschaften der Rassen in ihren Wandlungen in der Geschichte; Entstehung und Beziehung der Rassen zueinander usw.

Seine Tätigkeit bestand daher zunächst vorwiegend im Aufnehmen und Sichten weiteren Materials für oder gegen seine Anschauungen. So unternahm er schon im Frühjahr 1906 mit seinem Freund, dem bekannten Zoologen und Paläontologen Professor Fraas eine längere Studienreise nach Ägypten und Palästina. Zur Ergänzung dienten Forschungen in dem einzigartigen Britischen Museum zu London, vorwiegend zur Klärung der rassenmäßigen Zusammenhänge des altassyrischen Kreises mit dem ägyptischen. Und wiederholt und länger besuchte er die Berliner Völkerkundesammlungen, mit deren hervorragenden Leitern wie überhaupt mit den bekannten Anthropologen er immer mehr in freundschaftliche Beziehung trat. So hoffte er die rassenmäßigen Zusammenhänge, zunächst einmal der alten Welt in geschichtlicher Zeit, vom Nil über Mesopotamien, Zentralasien, Indien bis zum fernsten Osten verfolgen zu können. Charakteristisch ist dabei, welche hohe Bedeutung er den historischen bildlichen Darstellungen beimaß, wobei er durch systematische Übung hinter der Maske der Stilisierungen und der Trachten die eigentüm-

lichen Züge der Wirklichkeit zu ahnen verstand. Erst in zweiter Linie, zur Ergänzung und Kontrolle, benützte er das Skelettmaterial.

Denn immer galt sein Interesse bei allen Rassenforschungen dem „lebendigen“ Menschen, sich aber dabei stets auf genaueste Einzelmessungen stützend; hat er doch selber deren über hunderttausend ausgeführt. „Jeder Laie erkennt sofort, ob ein lebender Mensch ein Neger ist oder ein Europäer, aber am Skelett kann den Unterschied nur der Fachmann und dieser oft erst nach einer Untersuchung feststellen, das heißt doch nichts anderes, als daß die Verschiedenartigkeit der Menschenrassen überwiegend in den lebendigen Teilen von Fleisch und Haut bestehen und weniger in Skeletten. Farbe und Beschaffenheit der Haut, Haare, Augen, Formen von Nase und Mund usw. sind primäre Rassenmerkmale und nicht sekundäre. Bei Rassenmischungen, wo oft nur die Form der Augen oder die Eigenart der Haare eine Auskunft geben kann, versagen die Skelette überhaupt vollkommen. Es ist mir einfach unverständlich, wie die wissenschaftlichen Anatomen diese für jeden Unbefangenen einleuchtende Tatsache auf den Kopf stellen, doch wohl nur, weil sie sich allzu einseitig mit dem toten Menschen beschäftigen. Das ist der Fluch des Spezialistentums.“ — Seine angeborene Begabung für Menschenstudien bestätigt ein Freund: „Zu volkskundlichen Beobachtungen besaß Bälz überhaupt ein ganz ungewöhnliches Talent, wie alle erfahren haben, die jemals mit ihm auf Forschungsreisen gegangen sind.“

Daß seine großangelegten Arbeiten auf all diesen Gebieten nicht zum Abschluß, ja teilweise nicht über Anfätze hinaus gelangten, war für ihn selbst bedauerlich, bedauerlich aber auch für die Forschung und die weitere Gebildetenwelt, da so manche heutigen Zeitfragen durch sie eine interessante Beleuchtung gefunden hätten. Aber Bälz ließ sich dadurch nicht niederdrücken, hatte er doch im Leben Positives genug geleistet und erreicht. Und in diesem Bewußtsein mag auch die Ursache zu suchen sein für seinen gelassenen Verzicht.

Denn bei aller Intensität war doch die ganze Art seiner Tätigkeit jetzt nicht mehr so drängend, ja fanatisch wie in seinen Jugendjahren, und in der ganzen Art seines Schaffens ist eine Reife und Ruhe unverkennbar und ein gewisser, für die Sache dienlicher, für die Vollendung aber verhängnisvoller Abstand zu seinen eigenen Arbeiten, der ihn zumal bei seiner Vielseitigkeit der Interessen auf andersartige Gebiete führte.

Hier standen naturgemäß im Vordergrund die ostasiatischen Probleme, die ihn immer wieder beschäftigten, und die seine Zeit nur allzu oft und reichlich in Anspruch nahmen, indem er von allen Seiten als der berufene Experte um Auskunft oder zu Vorträgen gebeten wurde. Zunächst ergänzte er dabei seine Rassenforschungen Ost-Asiens durch eine „Vor- und Urgeschichte Japans“, der eine „Urgeschichte Koreas“ folgte, und ließ sich in zahlreichen Vorträgen über fernöstliche kulturgeschichtliche Themen aus.

So teilte er auch seine Erfahrungen als Psychiater in Japan mit, wobei er das völkerkundliche Moment sehr reizvoll in das psychopathologische mithineinverwebt, wie in dem Vortrag über „Magie, Suggestion und Hypnotismus im Leben der Völker“ und vor allem schon im Herbst 1906 auf der 78. Naturforscherfammling über „Besessenheit und ähnliche Zustände“. Er behandelte hier die von ihm beobachteten Fälle der „religiösen Ekstase“ und „Besessenheit“, nicht nur von schlechten, sondern auch von den „guten Dämonen“, und das Problem des „Doppel-Ichs“ und des „halbierten Ichs“, wie er es bezeichnet. Über den Eindruck seines Vortrages bemerkt er: „Nur einige Medizinpäpste waren nicht zufrieden, weil ich tadelte, daß die Medizin namentlich an den Universitäten allen psychischen Problemen aus dem Wege gehe.“ — Da die Ausführungen in Anbetracht der damaligen Zeit für Bälz äußerst charakteristisch sind, möge hier der Schlußabsatz folgen.

„Die hier erörterten psychischen Zustände und ebenso das Studium des Unterbewußtseins sind bisher von Natur-

forichern und Ärzten tiefmütterlich behandelt worden. Es ist wahr, es ist ihnen mit exakten Methoden schwer beizukommen. Sie werden erst deutlich in abnormen Zuständen und da sind sie für die rein empirische Wissenschaft unbequem.

„Wenn wir aber sehen, daß die erleuchtetsten Männer der Menschheit — von Sokrates „Dämon“ ganz zu schweigen — wie Shakespeare und Goethe, selber angeben, daß der Dichter in seiner höchsten Tätigkeit dem Wahnsinnigen gleiche, daß die besten Gedanken wie eine Inspiration von außen zu kommen scheinen, wenn der stolze Nietzsche sich das für seine Eitelkeit bittere Geständnis abringt, daß er das schönste im „Zarathustra“ gar nicht mit Bewußtsein geschaffen habe, daß er sich dabei vielmehr als willenloses Medium einer andern Macht erschien; wenn schöpferische Genies gestehen, daß die Lösung eines wichtigen Problems, an der sie sich lange vergeblich abgequälten, plötzlich als fertiges Ganzes wie mit einem Sprung in ihrem Bewußtsein erschien, dann bleiben nur zwei Erklärungen: entweder sind da übernatürliche Kräfte im Spiele oder es befindet sich in uns, und das ist meine Überzeugung, unserem Willen entzogen und uns unbewußt, eine Werkstätte, in der tüchtig und oft vernünftig und mit Erfolg gearbeitet wird, und von der sich nur ausnahmsweise der Schleier hebt. Hier ist ein unendlich interessantes Gebiet.

„Andererseits verdienen die besprochenen Leiden ein ernstes Studium von seiten der Wissenschaft, die sich mit dem kranken Menschen befaßt. Die Zeit der Vogel-Strauß-Politik solchen Erscheinungen gegenüber ist für die Medizin wie für die Psychologie vorbei. Denn wenn nicht alle Zeichen trügen, so wächst in der gebildeten Laienwelt das Interesse für psycho-physiologische Fragen. Da sind die Naturforscher und Ärzte berufene Pioniere und Führer. Sie können und sollen Neues suchen und finden. Die Erforschung dieser dunklen Seiten unseres Seelenlebens ist des Schweißes der Edelsten wert.“

Ende 1907 wurde Bälz auf Veranlassung des Fürsten Ito nach Japan berufen, wo er Frühjahr 1908 eintraf. Angeblich handelte es sich um eine Konsultation des Kronprinzen, in Wirklichkeit aber darum, festzustellen, ob der Prinz eine Reise an die europäischen Höfe und nach den Vereinigten Staaten ausführen könne, wobei Bälz als sein Begleiter vorgesehen war. So reizvoll nun für ihn selbst seine Aufgabe dabei erschien, so mußte er doch aus seinem Verantwortungsgefühl als Arzt abraten. Da nun seine Tätigkeit damit eigentlich beendet war, suchte er wieder nach Hause zu eilen und verzichtete selbst auf eine freundliche Einladung des Fürsten Ito, sein Gast in Korea zu sein. Hoffte er doch bald zusammen mit seiner Familie Japan wieder aufsuchen zu können. Doch dies sollte ihm nimmer beschieden sein. Und so wurde seine Stiftung an die medizinische Fakultät der Universität Tokyo in Höhe von 10 000 Mark mit der Bestimmung, daß jährlich die besten Arbeiten auf dem Gebiete der „physikalischen Therapie“, um die er sich so viel Mühe gegeben hatte, mit einer Denkmünze und einem Geldbetrag ausgezeichnet werden sollten, gleichsam sein Abschied von ihr. Später vermachte er ihr noch in seinem Testament 20 000 Mark, um unbemittelten japanischen Medizinern das Studieren an deutschen Universitäten zu ermöglichen.

Das folgende Jahr in der Heimat war kein erfreuliches für Bälz, wie er es selbst an dessen Ende resümiert. Im Februar überrascht ihn zunächst ein Telegramm, daß Netto, sein Freund aus den ersten Japanjahren, plötzlich einem Herzschlag erlegen ist. „Wieder ein alter, lieber Freund dahin! In wenig Jahren sind nun von den alten Bekannten aus Japan Bair, Scriba, Siebold, Netto gestorben. Es wird allmählich einsam!“

Und wenige Wochen darauf folgt die Nachricht von dem Tode Vicomte Dr. Hashimotos in Tokyo. „An ihm verliere ich vielleicht meinen treuesten und anhänglichsten Freund unter den Japanern. Er war ein ausgezeichnete Arzt und ein vor-

trefflicher Mensch. Er hat große Verdienste um das japanische Militär-Sanitätswesen und das Rote Kreuz. Ihm verdanke ich viel, sehr viel.“

Doppelt schwer empfand er die Schicksalsschläge, da sich auch in der Heimat selbst sein nächster Vertrautenkreis schon zu lichten begann; hatte er doch erst kurz zuvor seinen besten Studienfreund Burckhardt, einen der hervorragendsten Chirurgen seiner Zeit, verloren.

Und Mitte Juni beginnt Bälz selbst zu kränkeln. Die Ärzte, auch Spezialisten, können die Ursache der merkwürdigen Herzbeschwerden nicht feststellen, bis der Körper sich selber hilft durch Aushusten von Eiter. „Die Perforation in die Lunge hat mich gerettet. Sonst wäre der Abszeß nicht erkannt worden und ich wäre qualvoll gestorben.“

Kaum war er einigermaßen wiederhergestellt und durfte sich über die rührenden Freundschaftsbeweise, besonders auch aus Japan, freuen, da erfährt er, daß Fürst Ito, einer seiner „besten Freunde und Stützen in Japan“, bei einem Zusammentreffen mit dem russischen Finanzminister in Charbin von einem Koreaner ermordet wurde.

Und nur wenige Jahre sollten noch vergehen, bis seinem großen Staatsmann auch der Kaiser Meiji folgte, dessen Name für Japan identisch ist mit seinem weltgeschichtlichen Aufstieg. Bälz war es nicht mehr vergönnt, hier selber helfend einzugreifen, aber er erhielt die Krankheits-Bulletins telegraphisch zuge stellt.

Die Nachrichten von den sich immer mehr häufenden Todesfällen berührten ihn doch tiefer, als er sich bei seiner Neigung, alle sentimentalen Anwandlungen zu unterdrücken, nach außen merken ließ, hörte er doch immer deutlicher die Stimme des Schicksals, daß nun bald auch an ihn die Reihe tritt, und empfand er doch immer klarer, wie all sein gegenwartstarkes Leben und Erleben immer mehr in die Sphäre der „Erinnerungen“ rückt. So faßte er jetzt rückschauend diese an die beiden, nunmehr historischen Gestalten, des Fürsten Ito und des Kaisers Meiji, zusammen:

Persönliche Erinnerungen an Fürst Ito

In seinen Nekrologen wird Fürst Ito gewöhnlich einer der bedeutendsten Staatsmänner Japans genannt. Diese Auffassung wird aber dem Verstorbenen nicht gerecht. Er war nicht einer der bedeutendsten, er war unvergleichlich der bedeutendste Diplomat seines Landes.

Itos Laufbahn war phänomenal. Unter allen Männern des neuen Japan ist er der einzige, der nicht dem Samuraistand angehörte. Sein Anfang stand eine Stufe tiefer. Nur ein einziges Mal vor ihm war solch ein Aufstieg in der japanischen Geschichte vorgekommen, bei Hideyoshi, dem „japanischen Napoleon“. Und mit ihm hat man Ito verglichen. Er zeigte mir einmal in seinem Landhaus in Oiso ein Bild des genialen Malers Kyosai, das eine Szene aus dem Leben Hideyoshis darstellte. „Kyosai hat es mir gemalt, weil er glaubte, es passe für mich“, sagte er nicht ohne Stolz.

Ito wurde auch oft der japanische Bismarck genannt, und er hörte sich gerne so nennen. Mit Recht, was seine Erfolge betraf; aber in ihrer Erscheinung und in ihren Methoden glichen sie wenig einander. Vom „eisernen“ Kanzler war an Fürst Ito nicht viel zu entdecken. Er war ein für unsere Begriffe kleiner, untergesetzter Mann, von demjenigen ostasiatischen Typus, den man in Korea häufiger findet als in Japan. Grimmig und draufgängerisch war er nicht, im Gegenteil stets ruhig, stets freundlich lächelnd. Auch in der inneren und äußeren Politik war sein Grundsatz: suaviter in modo. Allen drastischen Maßregeln war er abgeneigt. Itos Methode hat sich für Japan als die richtige bewährt.

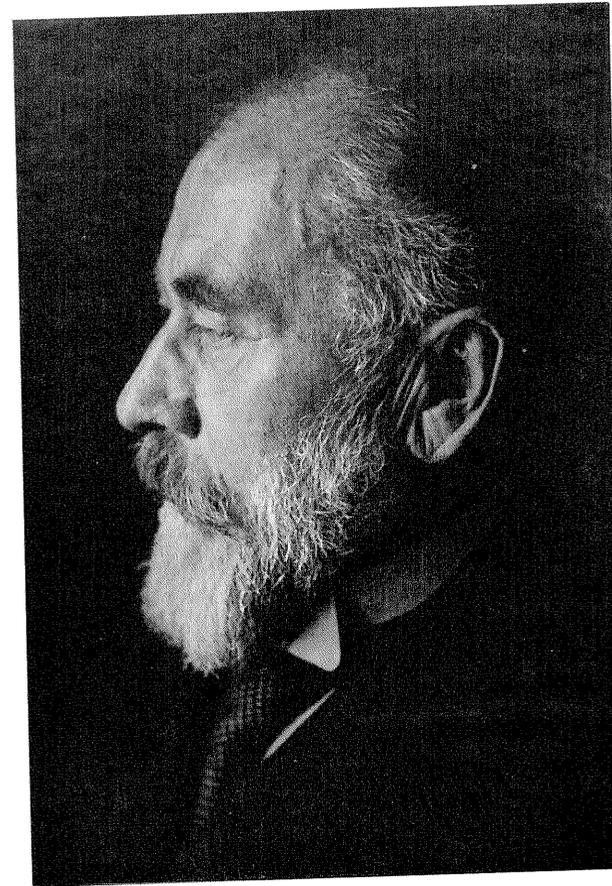
Ein unauffälliges ruhiges Wesen lag tief in seiner Natur. Er trug die prunkende Kleidung und die Abzeichen seiner hohen Stellung nur, wenn er mußte, und vertauschte sie so rasch wie möglich mit dem bequemen japanischen Anzug oder mit dem Gehrock. Ja, man konnte mancher seiner Äußerungen entnehmen, daß er von allen Äußerlichkeiten eine recht geringe Meinung hatte. Darum blieben auch die vielen

und großen Ehrungen, die er vom In- und Auslande erfuhr, ganz ohne Einfluß auf sein Wesen. Der Fürst Ito war im persönlichen Verkehr derselbe anspruchslose, immer fröhliche Mann wie der einfache Herr Ito, als den ich ihn vor dreißig Jahren kennen lernte. Und sein glückliches Temperament und seine Ruhe ließen ihn nie im Stiche. Ob man ihn während der verantwortungsreichen Tage des japanisch-chinesischen Krieges traf oder während der sorgenvollen Zeit der Verhandlungen mit Rußland vor dem Kriege oder in der amtsfreien Zeit: er schien keine Sorgen zu kennen, lächelte und scherzte.

Er liebte Wein, Weib und Tabak. Er liebte sie und machte kein Hehl daraus. Er sagte: was wollt ihr? Wenn mir nach schwerem Tagewerk von Staatsgeschäften der Kopf schwirrt, da schmeckt mir mein Abendtrunk aus der Hand einer hübschen Geisha besser als aus der eines galonierten Dieners.

Trotz seines nichtmilitärischen Aussehens war Ito von feltener Furchtlosigkeit. Er hat dies hundertmal bewiesen. Die Gefahren begannen schon früh. Und die furchtbaren Narben von Schwerthieben, die sein Freund und Jugendgefährte Marquis Inouye, mit dem er einst nach Europa geflohen war, noch heute an Kopf und Körper trägt, zeugen davon in einer beredten Sprache. Immer aber war Ito der ständig drohenden Lebensgefahr entgangen, bis ihn jetzt auf russischem Boden die Kugel des Koreaners traf.

Daß Fürst Ito gerade von Koreanern ermordet wurde, ist deshalb so tragisch, weil er ihr bester Freund in Japan war. Als nach dem russischen Kriege Japan seine schwere Hand auf Korea legte, stieß es dort auf unerwarteten Widerstand. Aufruhr und Ermordung von Japanern wollten kein Ende nehmen. Die Militärpartei und die Presse in Tokyo verlangten drastische Maßregeln und eine Militärdiktatur. Fürst Ito aber war für ein veröhnlicheres Vorgehen. Er hoffte durch nützliche Reformen in dem durch und durch korrumpierten koreanischen Staatswesen dem Volke klar machen zu können, daß sie es unter japanischer Herrschaft besser hätten. So über-



ERWIN BALZ

1912

nahm er trotz seiner mehr als sechzig Jahre das schwierige Amt eines Generalresidenten.

In Europa hört man nur von der Härte der Japaner in Korea; aber über das, was dort durch Errichtung von Schulen, durch Anleitung zu rationellem Ackerbau und zur Seidenzucht, durch den Bau von Eisenbahnen, Straßen, Häfen, durch das Beispiel des fleißigen und geschickten japanischen Handwerkers und Bauern geleistet wurde, davon erfährt man nichts. Ich habe mich aber bei meinem dreimaligen Besuch des Landes von diesen Tatsachen überzeugt. Als mich im vorigen Jahre Fürst Ito einlud, ihn in Korea zu besuchen, wo er mir seine Reformen zeigen wollte, konnte ich leider dieser Aufforderung nicht Folge leisten. Aber schon aus der Unterhaltung mit ihm erfah ich deutlich, wie viel er bereits ausgeführt und wie viele und wohlerwogene Pläne er noch hatte, die alle auf die Hebung des Volkes und Landes hinzielten.

Jetzt ist seinem Wirken ein jähes Ziel gesetzt worden; aber die Koreaner selbst werden später diesen Mord bedauern. — Für Japan ist aber Fürst Ito unerfetzlich. Das Land hat an ihm seinen gewandtesten und erfahrensten Diplomaten, der Kaiser seinen erprobtesten Rat verloren. Aber auch die, welche nicht mit dem Staatsmann, sondern nur mit dem Menschen Ito zu tun hatten, werden sein vorzeitiges Ende aufs tiefste bedauern.

Persönliche Erinnerungen an Kaiser Mutsuhito

Telegramm vom 29. Juli 1912.

Professor Bälz, Stuttgart.

Nach Bulletin von heute im Befinden Seiner Majestät noch weitere Verschlimmerung eingetreten. Hata.

Telegramm vom 30. Juli 1912.

Geheimrat Professor Bälz, Stuttgart.

Seine Majestät, der Kaiser ist am 30. Juli 12.43 Uhr vormittags im Schloß zu Tokyo verschieden. Hata.

Meiji-Tenno

Kaiser Mutsuhito von Japan, oder Meiji-Tenno, wie seine posthume Bezeichnung lautet, gehört in mehr als einer Hinsicht zu den merkwürdigsten Erscheinungen der Weltgeschichte. Denn er — und er allein — hat in seiner Person während eines nicht übermäßig langen Lebens ganze Äonen von politischen und religiös-sozialen Entwicklungsformen repräsentiert.

Unbestritten ein Sproß der ältesten Dynastie der Welt, wurde er von Kindheit auf in strengster Weltabgeschlossenheit erzogen, fast noch im Knabenalter zum Priesterkönig eines hochzivilisierten und kriegerisch stolzen Volkes bestimmt. Theoretisch ein Abkömmling der Himmlischen, mit unbeschränkter Machtfülle und mit göttlichen Ehren ausgestattet, war er in Wirklichkeit nicht viel mehr als ein Gefangener in einem goldenen Käfig, ohne jeden Einfluß auf die Geschicke des Landes.

Dann kamen Zeiten, in denen ihm die politischen Rechte auch tatsächlich wiedergegeben wurden und da er als absoluter Herrscher über das Land der aufgehenden Sonne regierte. Als solcher hat er dann freiwillig auf einen großen Teil seiner Rechte verzichtet und seinem Volke aus freien Stücken eine Verfassung gegeben, ein Vorgang, der seinesgleichen nicht hat. Als konstitutioneller Herrscher hat er sein von der Welt früher fast hermetisch abgeschlossenes Land zu einem großen mächtigen Reiche gestaltet, das in die Geschicke der Welt selbsttätig eingriff.

Aber als er dann nach dreiundzwanzigjähriger konstitutioneller Herrschaft starb, da sah das erstaunte Europa bei der Totenfeier allerlei Äußerungen und Erscheinungen, die darauf hinwiesen, daß die theokratische Auffassung des Kaisertums immer noch mächtig im Volke lebte.

Im Vergleich zur Stellung eines europäischen Fürsten seinem Land und Volk gegenüber kann man vielleicht die Stellung des japanischen Kaisers kurz dahin definieren, daß

er weniger eine Person als die Inkarnation einer Idee darstellt. Der Kaiser von Japan entspricht also mehr der Germania oder Britannia als einem Wilhelm oder Edward.

In seiner äußeren Erscheinung war Kaiser Mutsuhito für einen Japaner groß und stattlich. Während der dreißig Jahre, die ich ihn kannte, hat er sich wenig verändert. Wenn er öffentlich erschien, trug er immer Uniform. Eine Zeitlang war er ein eifriger Reiter, später stieg er nur noch bei militärischen Anlässen zu Pferd. Aber er zeigte sich überhaupt nicht viel, denn er war eine zurückhaltende, fast scheue Natur. Er verließ den Palaß nur bei bestimmten Gelegenheiten: bei Revuen, Eröffnungen und öffentlichen Feiern, beim Beginn einer Reise usw. Sonst brachte er seine ganze Zeit im Palaße zu, und zwar bewohnte er hier eine kleine Flucht von Zimmern, die mit einem mäßig großen Stück Garten durch eine hohe Mauer gegen den übrigen großartigen Park abgegrenzt war.

So wohl fühlte sich der Kaiser hier, daß ihn selbst die in Tokyo recht lästige Hitze des Sommers nicht daraus vertreiben konnte. Er besaß Schlösser und Landhäuser in vielen Orten des Reiches, aber nie hat er sich in einem von ihnen längere Zeit zum Vergnügen aufgehalten. Er war kein Freund von prunkvollen Festen und öffentlichen Aufzügen. Seine persönliche Neigung stimmte hier mit der allgemeinen japanischen Auffassung überein, die im Kaiser gern ein halb geheimnisvolles mystisches Wesen sah.

Kaiser Mutsuhito hatte das seltene Glück, während seiner langen Regierung stets tüchtige und hervorragende Ratgeber an seiner Seite zu haben. Sein unumstößliches Verdienst aber bleibt es, daß er sich seinerseits dieser Männer würdig zeigte, indem er ihnen sein Vertrauen, den heftigsten Anklagen und Verleumdungen zum Trotz, aufrecht erhielt, sobald er ihren wahren Wert erkannt hatte. Sein Verdienst auch bleibt es, daß er zu Zeiten der überstürzten Aneignung alles Fremdentums stets warnend und zurückhaltend eingegriffen hat. Und er war unzweifelhaft ein Herrscher, der gewissenhaft auf das Wohl seines Landes und Volkes bedacht war. Und gleichwie

seinem Leben das Glück selten zu eigen war, so war die Ära seines Lebens ein seltenes Glück für sein Reich.

Kommende Geschlechter Japans werden wohl einen Nimbus um seine Gestalt weben, ist doch mit dem Namen des Meiji-Tenno die neue Ära verknüpft und mit ihr der Eintritt Japans in die Weltgeschichte der Neuzeit.

Der Grund, warum Bälz bei der Erkrankung des Kaisers nicht in Japan zugegen war, lag außer in ihrer Plötzlichkeit in seiner eigenen Krankheit. Denn schon ein Jahr zuvor hatte ihn ein schweres und — diesmal unheilbares Leiden befallen.

Kaum hatte sein früherer Patient, der Kronprinz, davon erfahren, als er ihm seine Aufmerksamkeit bezeugte, und zwar dies in einer für die Art des japanischen Schenkens charakteristischen Form.

Tokyo, le 18. mars 1912.

Monsieur le Professeur,

J'ai l'honneur d'informer Votre Excellence que Son Altesse le Prince Héritier ayant appris que Vous êtes tombé malade m'a chargé de Vous envoyer de Sa part en signe de visite une boîte à la peinture dorée sur laque contenant les gâteaux...

gez.: Baron Y. Hatunoe

Grand Maître de la Cour de S.A.I. le Prince Héritier

Von allen Seiten aus Japan, zumal von seinen Schülern, trafen zahlreiche Schreiben voll aufrichtiger herzlichster Teilnahme ein. Auch der Kreis seiner deutschen Freunde drückte sein lebhaftes Bedauern aus. Unter ihnen schrieb sein alter treuer Japanfreund Rieß*:

„Erst heute kann ich Ihnen mich tief ergreifenden Brief, den ich nach meiner Rückkehr vorfand, beantworten. Es war also ein schwereres Leiden, als die Sie behandelnden Ärzte

* Früher Professor der Geschichte in Japan

vermutet hatten, das Sie im vergangenen Winter mit so viel Schmerzen plagte. Daß Ihre Energie und eigene ärztliche Einsicht Ihnen Linderung gebracht hat, und daß Sie in alter geistiger Spannkraft wieder an dem Leben und Streben unserer Welt teilnehmen, hat etwas Tröstliches und Erhebendes für Ihre Freunde... Ihre immer das Allgemeinbefinden und den ganzen Organismus divinitorisch erfassende Diagnostik hat schon so vielen erklärten Todeskandidaten (ich denke besonders an Winkler, Knappe und den jetzigen japanischen Kaiser) den Weg des Lebens gewiesen, daß ich aus der Tatsache, daß Sie sich Ihren Kollegen nicht gefügt haben, neuen Mut schöpfe.“

Aber diesen Mut konnte Bälz nicht mehr fassen. Denn jetzt drängte sich ihm mehr als je die Richtigkeit seiner Erkenntnis auf von der „oft so betrübend geringen Macht der Therapie“. Um so klarer erkannte er, was ihm bevorstand, als die Röntgenaufnahme seine Selbstdiagnose auf „Aneurysma“* bestätigte. Denn in seinem Lehrbuch beginnt Bälz den Abschnitt über die Heilungsaussichten dieser Krankheit mit dem lakonischen Satz: „Behandlung: Ist leider ziemlich undankbar.“ Dort findet sich auch seine Beobachtung über ihr Vorkommen: „Aneurysmen sind in verschiedenen Ländern verschieden häufig..., in Japan bei Japanern sehr selten, aber unter Europäern ganz auffallend häufig.“ Und so zählt er sich selbst als ein weiteres Beispiel zu diesen.

Über das Ende der Kranken — nunmehr sein Ende, führt er die mannigfachen Eventualitäten an, die im Hinblick auf sein eigenes Leiden hier ausführlich wiedergegeben seien: „Ausgang: Aneurysma kann das Brustbein oder die Rippen zur Ufur bringen und schließlich selbst die Haut perforieren, so daß tödliche Blutung nach außen erfolgt, bald langsam, bald schnell. Oder das Aneurysma platzt, in den Ösophagus mit Erbrechen hellroten Blutes, in den linken, seltener den rechten Bronchus mit rasch tödlicher Blutung durch den Mund,

* Sackartige Erweiterung der Ader am Ausgang des Herzens

in die Pleurahöhle, in den Mediastinalraum oder, was nicht selten ist, beim Sitze des Aneurysmas am Anfange der Aorta, in den Herzbeutel. Der Tod erfolgt hierbei unter äußerster Erblaffung der Haut und der Schleimhäute. Doch habe ich zwei Fälle mit oft wochenlange dauernder und manchmal für Wochen verschwindender Blutung in den Ösophagus und einen eben solchen in den linken Bronchus gesehen. Hier sickerte das Blut ganz langsam durch dicke Gerinnfel der Aneurysmahöhle hindurch. Oder der Kranke stirbt an Erstickung durch Kompression der Trachea und Bronchien, oder an Inanition durch Kompression des Ösophagus. Auch Tod durch Druck aufs Rückenmark bei Aneurysma der Aorta descendens ist beobachtet.“

So steht das Bild seines Todes in einer grauerregenden Deutlichkeit vor seinen Augen. Lediglich über die Zeitspanne seiner Krankheit bleibt ihm noch ein Zweifel: „Die Dauer eines Aneurysmas ist äußerst verschieden, meist aber mehrere Jahre lang.“ Wenn er aber sein Röntgenbild betrachtete, dann meinte er: „Ich wundere mich immer wieder, daß ich noch am Leben bin.“

In der vollen Erkenntnis seiner Lage trifft er nun seine letzten Verfügungen. Er ordnet zunächst an, daß seine Leiche feziert wird, und daß eine photographische Aufnahme von der Lage seines Herzens und des Aneurysmas mit einer genauen Beschreibung der Krankheit an die medizinische Fakultät der Universität zu Tokyo als Lehrmaterial geschickt wird. In seinem Testament gedenkt er außer seiner näheren und weiteren Familie so mancher Freunde und Bekannten, auch seiner alten getreuen japanischen Diener. Und noch einmal bekundet er hier in zahlreichen Vermächtnissen seine soziale Gesinnung, die stets auf die Linderung der Not seiner Mitmenschen bedacht war.

Nun, da er sich frei von allen Bindungen dieses Lebens wußte, ergab er sich gelassen seinem Schicksal, umtreut von seiner Gattin und seinen Geschwistern, mit denen ihn stets ein selten inniges Verhältnis verbunden hatte.

„... Wenn ein Arzt erkrankt, ist er bekanntlich doppelt zu bedauern, es müßte denn sein, daß er Philosoph genug ist, um sich nicht unterkriegen zu lassen. Ich glaube, Du gehörst zu dieser glücklichen Menschenkategorie...“, so schreibt ihm sein alter Jugendfreund, der bekannte Freiburger Anatom Wiedersheim.

Ja, Bälz war ein Philosoph, vielleicht richtiger noch: ein „Biosoph“. Diesen Ausdruck hat er selbst einmal geprägt, um jene Gattung von Männern zu kennzeichnen, die der Welt ein reales Lebenssystem im Gegensatz zu solchen, die ihr eine spekulative Weltanschauung schenkten. Und wenn auch Bälz kein Systemerbauer war, so dürfte doch gerade dieses Wort im weiteren Sinne ihn am besten kennzeichnen. Denn als ein wahrhaft Lebensweiser hat er sich im Angesicht des Todes bewiesen, durch seine völlige Furchtfreiheit vor dem Grauen des Unbekannten und durch das Ertragen seiner qualvollen Beschwerden ohne zu klagen und mehr noch ohne allen Pathos und ohne alle Sentimentalität. Und mochte auch mancher aus der kritischen Nähe an seinem Wesen gewisse Schwächen und Schwankungen wahrnehmen, hier wuchs der Sterbende über sie hinaus. — Und so erlebte auch sein Sohn, sonst zu seinem Vater in der natürlichen geistigen Spannung von weit über einer Generation stehend, staunend vor seinen Augen die Wirklichkeit dessen, was er auf der Schulbank gelesen, wie ein Sokrates gelassen den ihm gereichten Schierlingsbecher leerte, und voll Ver- und Bewunderung achtete er die echte und starke Überzeugungstreue des Todgeweihten zu seiner Geistigkeit, der er sein Leben lang gedient hatte.

Als seine greise und von ihm so verehrte Mutter, die einer tiefen, sonst unaufdringlichen Frömmigkeit ergeben war, ihm doch in Anbetracht der Schwere der Krankheit nahelegte, das heilige Abendmahl zu nehmen, da blickte er schmerzlich vor sich. „Ich würde Großmutter gerne diese Freude bereiten, aber schließlich ist doch damit so etwas wie die Äußerung einer Lebensüberzeugung verbunden.“

Denn für ihn war sein Tod dieselbe naturgegebene Selbst-

verständlichkeit wie sein Leben und die Passivität des zum Leidenerdulden Verurteiltseins die Folgeerscheinung der gewalttätigen Auflösung der in ihm wurzelnden aktiven Kräfte, denen er seine Schaffensmöglichkeit verdankt hatte. Und so löste sich in seinem Sinn und Sein die Problematik des Todes als die Teilnotwendigkeit des Weltwerdens und -vergehens, von dem aus alles Seiende seinen Sinn empfängt.

Von hier aus sah er jetzt auch mit vollem Bewußtsein, wie das während des tätigen Lebens eines jeden Menschen scheinbar mehr oder minder ausgeglichene Kräfteverhältnis zwischen Individuum und Schicksal sich immer mehr einseitig zu verschieben begann, und wie der Mensch die Ohnmacht des Geschöpfseins erkennt und erfühlt vor dem seinem Einfluß entzogenen Geschehen, dem Geschick. — Und so ward ihm auch klar, daß bei diesem Zermürbungskampf der Vernichtungskräfte gegen seine dem Zerfall hartnäckig trotzen- den Lebensenergien er als Subjekt lediglich nur der Gepeinigten zu sein hatte, wobei ihm als die einzigen ärztlichen Hilfen zur Linderung und Stärkung Morphium- und Kampferspritzen dienten.

Anfälle von Gefühl des Ersticktwerdens häuften und steigerten sich immer mehr. Und mit der Zeit waren Arm und Beine des Kranken wie von zahllosen Insektenstichen besät. Langsam aber sicher welkte der starke und stämmige Körper, der Kreislauf versagte, und Wasser staute sich in den Beinen und stieg auf bis zu den Hüften. Aber je mehr seine Züge erschlafften, um so mehr leuchteten seine Augen von innen. Und in jedem ihm möglichen Augenblick bis zu seiner letzten Stunde hat er nicht aufgehört, geistig zu wirken. — Ein Wort der Klage trat nie über seine Lippen, nur zuweilen das Aufstöhnen und Röcheln des qualvoll Gemarterten.

Es war ein selten schöner Frühherbst, als sich auch seine Tage rasch zu neigen begannen. In schmerzfreien Stunden genoß er noch wie in einer Verfonnenheit den Ausblick auf die Natur, der er in all ihren mannigfachen Erscheinungen sein Leben lang innerlich treu verbunden war. So lehnte er

auch am letzten Abend an seinem Fenster; dann verlangte er nach seinem Röntgenbild. Längere Zeit betrachtete er es schweigend. Dann reichte er es vollkommen ruhig zurück und wie aus seinen Gedanken heraus, im Tone eines sachlichen Berichtes, sprach er: „Der Tod ist meist sehr schmerzhaft und mit Erbrechen von Blut verbunden. Er kann freilich auch plötzlich eintreten. Aber“ — fügte er mit einem wehen Lächeln hinzu — „ich hatte so viel Glück im Leben, daß ich nicht unbescheiden sein will und auch dies noch erhoffen.“

Das Schicksal aber hat ihm, dem Dankbaren, diese letzte und schönste Gnade gewährt. Nachdem er noch in der Nacht an einem Anfall erwacht war und nach einer Einspritzung beruhigt seinem Sohn den Schluß der Abhandlung über den Kaiser Meiji diktiert hatte, schlief er ein. Am nächsten Morgen seufzte er tief auf und — war verschieden.

Noch in den letzten Tagen äußerte er sich bei einem Rückblick über sein Leben: „Wenn ich nun zurücksehe, so liegt ein seltsames Leben vor mir. Zwischen dem ergreifenden Eindruck des Morgens von Sedan bis zur Siegesfeier der Schlacht von Tsushima liegt ein bedeutender Abschnitt der Weltgeschichte. Ich durfte dessen Zeuge sein. Zahllose sonderbarste Schicksale der Menschen steigen vor meinen Augen auf, aus allen Weltteilen, bunt und wirr neben- und ineinander, wie sie nur das Bilderbuch des Lebens bietet. Ich habe in meinem Teil mitgelebt und mitgewirkt an ihrem Glück und Leid. Nicht um den größten Reichtum der Welt möchte ich mein Leben tauschen.“

PERSONENVERZEICHNIS

Da bei den japanischen Persönlichkeiten in den Adelsprädikaten entsprechend ihren Verdiensten dauernd Änderungen eintreten, wird hier jeweils ihr letzter Rang erwähnt (wie bei „Fürst“ Bismarck, „Fürst“ Bülow)

- Akaboshi, Yanosuke, Großindustrieller, S. 362
- Akimoto, Okitomo, Viscount, ehem. Daimyo von Tatebayashi, bekleidete später auch Staatsstellungen; großer Kunstfreund, S. 107
- Alexejew, Jewgenij Iwanowitsch, 1904 Oberkommandierender der russischen Land- und Seetruppen in Ostasien, S. 284. 301
- Allen, amerikanischer Gesandter in Korea, S. 224
- Aoki, Shinzo, Viscount, bedeutender Staatsmann des modernen Japan, kam schon 1869 nach Berlin, wurde erster japanischer Geschäftsträger dafelbst, später oft Gesandter und Minister. Gräfin Aoki ist eine geb. Deutsche, S. 12. 102. 144. 222. 346. 366
- Arisugawa, Takehito, Kaiserlich japan. Prinz, S. 45. 138. 140. 145. 150 f. 166. 168 f. 396. 400 f. 421
- Arco Valley, Emmerich, Graf, deutscher Gesandter in Tokyo 1900—1905, S. 165. 175. 187. 214 f. 252. 303. 348. 371. 384. 386. 389. 396. 401. 411. 417
- Awa, Daimyo von, S. 60
- Bälz, Hana, geb. Arai, Tafel S. 96; S. 88. 107. 117. 119. 120. 123. 125. 127. 128 f. 141 f. 158. 164. 170. 299 f. 302. 353. 356. 405. 408. 411 f. 414. 417 f. 421 f.
- , Hermann, zweiter Bruder von Erwin Bälz, S. 131
- , Robert, dritter Bruder von Erwin Bälz, S. 304
- , Erwin Toku, Sohn von Erwin Bälz, Tafel S. 128; S. 117. 119 f. 123. 127. 132. 141 f. 169 f. 231. 300. 421 f. 439. 441
- , Uta, Tochter von Erwin Bälz, Tafel S. 128; S. 119 f. 123. 125 f.
- Bair, Großkaufmann, Konsul, Führer der deutschen Kolonie um 1880, S. 26. 41. 51. 52. 55. 57. 60. 61. 63. 65. 72. 76. 80. 429
- Benkei, halblagenhafter Held des 12. Jahrhunderts, S. 50. 67.
- Beppu, Führer in der Satsuma-Revolution, S. 46
- Bing, Schwager von Bair, gründete auf Grund seiner Studien in Japan die Kopenhagener Porzellanmanufaktur, S. 76
- Bismarck, Fürst Otto von, S. 64
- Blavatsky, Helene, gründete mit Oberst Olcott 1875 die „Theosophische Gesellschaft“, S. 103
- v. Brandt, Max, der erste deutsche Geschäftsträger in Tokyo 1867 bis 1875, S. 256
- Brinkley, Kapitän, Inhaber der „Japan Mail“, bedeutender Japankenner, S. 137. 164. 359
- Bülow, Fürst von, S. 375
- Cariati, Prinz, S. 113
- Chamberlain, Basil Hall, bedeutender Japanologe, S. 109. 175
- Chinda, Graf, Geh. Staatsrat, Diplomat, die rechte Hand von Marquis Komura, im ausw. Ministerium während des russ.-jap. Kriegs, S. 288
- Conder, Professor der Architektur an der Universität Tokyo, S. 302
- Corvisart, Baron, Oberst, Militärattachée an der franz. Gesandtschaft, S. 191. 315
- Cruken, Oberrichter Dr., Tjingtau, S. 303
- Danjuro, berühmtes japanisches Schauspielergeschlecht. — D. IX. der bedeutendste Schauspieler des Neuen Japan, S. 51. 259 ff.
- Date, ehemal. Daimyo von Mutfu, S. 52. 96
- Dießbach, Graf, franz. Militärattachée, S. 57
- Doi, Keizo, Professor, Dr. med., S. 371
- Doumer, Generalgouverneur von Indochina, S. 196. 198. 199. 201. 203
- Dumoutier, Direktor des Unterrichts in Hanoi, S. 209. 210
- Eckert, Kapellmeister, trug viel zur Einführung der europäischen Musik in Japan bei, S. 74
- v. Eckert, Freiherr, Militärattachée, S. 218. 353
- v. Eifendecher, Karl, deutscher Gesandter 1875—1882 in Tokyo, S. 26
- Ema, Prof. Dr. med., S. 108, 118
- Enomoto, Buyo, Viscount, Vizeadmiral, wurde noch vom Tokugawa-Shogunat nach Holland zum Marinestudium geschickt, kehrte mit der in Amsterdam erbauten ersten japan. Korvette 1866 zurück und widersetzte sich auf ihr erfolgreich den kaiserlichen Truppen, erhielt nach dem Sturz des Shogunats Gefängnis, wurde dann begnadigt und bekleidete leitende Staatsstellungen, S. 115. 117
- Eto, Shimpei, Minister zu Beginn der Neuen Ära, wurde 1874 wegen des reaktionären Aufstandes in Saga enthauptet, S. 31
- v. Etzel, Major, Militärattachée, S. 286
- Ferry, Jules, französischer Ministerpräsident, wurde wegen seiner Kolonialpolitik 1885 als „Tonkinese“ verleumdete, S. 194
- Fesca, Max, Professor an der Universität Tokyo, S. 173
- Fe, Graf, italien. Gesandter in Tokyo, S. 37
- Fenollosa, Prof. an der Universität Tokyo, bekannt als japanischer Kunstgeschichtsforscher, S. 76. 103
- Ferguson, amerikan. Gesandtschaftssekretär, S. 288
- Florenz, Karl, Bungakuhakushi, Prof. der Literatur an der Universität Tokyo, S. 9. 178. 191. 209
- Fukushima, Yasumasa, Baron, General, Kommandeur des japan. Kontingents beim Boxeraufstand 1900, S. 332
- Fukuzawa, Sutejiro, bedeutender, anfänglich moderner, dann reaktionärer Kulturpolitiker Neu-Japans, S. 135
- Geijo, berühmter Kunstkenner, S. 306. 353
- Gierke, Professor der Anatomie an der Universität Tokyo, S. 52. 65. 75
- Glover, Thomas, spielte eine bedeutende Rolle in japanischen Schiffahrtskreisen als Vertrauensmann, S. 365
- Götzen, Graf, Gouverneur, S. 378
- Goto, Graf, einer der Hauptmitglieder der führenden Gruppe bei der Restauration 1868 (nicht zu verwechseln mit Goto Shimpei, Graf seit 1928), S. 104. 107
- Grant, General, S. 57 f. 60
- Griscong, amerikan. Gesandter, S. 409
- Großweir von Persien, S. 266. 269
- Gubbins, J. H., Sekretär der engl. Gesandtschaft, bekannter Japanologe, später Prof. an der Universität Oxford, S. 303, 359, 361
- Hamilton, engl. General, S. 353
- Harmand, französischer Gesandter, S. 125. 372
- Harris, Dr. Rutherford, S. 364
- Hashimoto, Tsunatsune, Dr., Viscount, Generalarzt, einer der Organisatoren der modernen Medizin im japanischen Heer, S. 75. 110. 118. 120. 138. 140. 158. 168. 169. 180. 285. 287. 365. 375. 387. 396. 398. 418. 429
- Hatunoe, Baron, Oberhofmeister des Kronprinzen Yoshihito, S. 436
- Hatzfeld, Alexander Graf v., Militärattachée an der deutschen Ge-

- landtschaft Tokyo, heiratete die Tochter des Grafen Aoki (i. d.) S. 366. 384
- Hayashi, Gonsuke, Baron, japan. Gefandter in Korea ab 1899, S. 144. 149. 222
- Heinrich, Prinz von Preußen, S. 55. 66. 160
- Hideyoshi, Toyotomi, Sohn eines Bauern, herrschte als Generalregent von 1586—1598 über Japan, begann die Eroberung Koreas, und plante auch China zu unterwerfen, als er starb. Sein Nachfolger in der Macht ist Tokugawa I, S. 29. 261. 310. 431
- Hijikata Hisamoto, Graf, hervorragender Staatsmann des Neuen Japan, S. 138
- Hilgendorf, Dr., Prof. an der Universität Tokyo, S. 24. 38
- Hirai, Masamichi, Generalstabsarzt, S. 354
- Hirai, Prof. an der Universität Kyoto, S. 118. 406
- Hirose, Kapitän, S. 290 ff.
- Hiroshige, berühmter japanischer Maler und Graphiker, S. 330
- Hiun, korean. Oberst, S. 236. 237
- Hochberg, Graf, S. 306
- Hoffmann, Assistentenarzt, der erste deutsche Dozent der Inneren Medizin in Japan (i. a. Müller), S. 25
- Holleben, Theodor von, Botfchafter von 1885—1891, Gefandter in Tokyo, S. 102. 250
- Hoshi, Toru, Politiker radikaler Richtung, ermordet von Iba Sotaro im Rathaus in Tokyo, Juni 1901, S. 134 f.
- Hosokawa, Junjiro, Baron, Geheimer Staatsrat, S. 75
- Hosokawa, Marquis, altjapanische Daimyofamilie, besonders mächtig im 14. und 16. Jahrhundert, S. 106
- Howard, einer der ersten Europäer in Japan, S. 359
- Hubert, franz. Orientalist, S. 207
- Hume, Oberst, engl. Attachée, S. 269
- Ikeda, Kensai, Dr. Baron, Direktor der medizinischen Fakultät Tokyo, S. 46 f. 83. 148. 180
- Ingenohl, Kapitän, S. 187
- Inouye, Kakugoro, Mitglied des Parlaments, bedeutender Politiker und Industrieller, S. 149
- Inouye, Kaoru, Marquis, Genro, aus Choshu, intimster Freund von Ito (i. d.), wurde mit diesem wegen seiner Fremdenfreundlichkeit von seinen Kameraden verfolgt und schwer verwundet. Gehörte zu den bedeutendsten Staatsmännern der alten Garde, bekleidete nacheinander die höchsten Staatsstellen. Taf. S. 80; S. 31. 66. 82. 86. 107. 111. 115. 117. 148. 165. 167. 280. 306. 390. 432
- Inouye, Viscount, Unterrichtsminister, wurde außerordentlich geachtet wegen seiner Verdienste um das japan. Erziehungswesen, S. 119. 121. 390
- Irisawa, Tatsukichi, Prof. Dr. med. an der Universität Tokyo, Nachfolger von Bälz, S. 380
- Ishiguro, Tadanori, Viscount, Generalarzt, einer der Organisatoren der modernen Medizin im japanischen Heer, S. 179 f. 411. 416
- Ishimoto, Shinroku, Baron, General, Vizekriegsminister, S. 289
- Iswolski, Alexander P., 1900 bis 1902 russ. Gefandter in Tokyo, wurde erst später zum ausgesprochenen Deutschenfeind, S. 169. 175 f. 215. 274
- Itagaki, Taisuke, Graf, führend bei der Wiederherstellung des Kaisertums, trat dann in Opposition; großer Idealist, beschäftigte sich später hauptsächlich mit Sozialpolitik, S. 31. 84
- Ito, Hirobumi, Fürst, Genro, aus Choshu, 1863 mit Inouye nach England, zurückgekehrt Vertrauensmann von Kido, dem Führer der Choshu bei der Restauration, 1868 Staatsrat, bald darauf nach U.S.A. Nach

- dem Tode von Kido 1877 und von Okubo 1878 trat die Bedeutung seiner Persönlichkeit immer mehr in den Vordergrund. S. Nekrolog S. 430 f., Tafel S. 80; S. 31. 86. 104. 110 f. 115. 118. 133 f. 138. 140. 148. 150. 159. 165. 177. 248. 259. 261. 268. 280 f. 287. 347. 362. 367. 376. 379. 390 f. 428. 430. 432 f.
- Ito, Miyoji, Graf, Geheimer Staatsrat, 1890—1895 Privatsekretär von Fürst Ito, bedeutender Politiker, S. 272
- Ito, Sukenori, Admiral, einer der Organisatoren der japanischen Flotte, siegte 1894 bei Yalu über die chinesische Flotte, Chef des Admiraltabs im russ.-japan. Krieg, S. 169. 369. 414
- Iwakura, Tomomi, Fürst, Tafel S. 80; S. 30. 31. 85. 86. 400
- Iwasaki, Yanosuke, Baron, mit seinem Bruder Yataro Begründer des riesigen „Mitsubishi“-Konzerns, eines Industrie- und Handelsunternehmens von Weltbedeutung, S. 388
- Iwafusa, Prof. Dr. med., Leibarzt des Kaisers, einer der Organisatoren der modernen Medizin in Japan, S. 71
- I Yong Ik, korean. Staatsmann, S. 216. 238. 239
- Ji, Naosuke, Fürst, eigentlich Jikamon-no-Kami, der bedeutendste Staatsmann der letzten Tokugawazeit, ermordet 1860 wegen seiner fremdenfreundlichen Politik, S. 31. 187
- Jingu Kogo, berühmteste Kaiserin der halbmythenhaften Zeit, eroberte um 200 n. Chr. Korea, das tatsächlich Japan gegenüber tributpflichtig war. Von da an datieren die Ansprüche Japans auf Korea, S. 216
- Jimmu Tenno, der erste (halbmythische) Kaiser von Japan, regierte 660—585 v. Chr. Mit ihm beginnt die japanische Zeitrechnung: 11. Febr. 660 v. Chr., S. 139
- Junker, Professor der Musik an der Musikakademie Tokyo, S. 394
- Jyeyasu Tokugawa, einer der bedeutendsten Staatsbauer aller Zeiten, Begründer der Tokugawa Shogun-Dynastie, S. 29
- Kabayama, Sukenori, Graf, Admiral (Satsuma), führender Staatsmann bei der Restauration der Kaiserlichen Macht, S. 112. 362 f.
- Kagawa, Graf, seit 1880 Haushofmeister der Kaiserin, S. 417
- Kämpfer, Engelbert, Arzt, Naturforscher und Reisender des 17. Jahrhunderts, einer der hervorragendsten Japanologen vor der Erichließung Japans, S. 25
- Kaiser von China, S. 157. 160
- Kaiser von Korea, S. 220. 222. 238. 241. 258. 275 f.
- Kaiser Mutsuhito (Meiji Tenno), Tafel S. 368; S. 11. 97. 99. 105. 114 f. 120. 133 ff. 138. 140. 145 f. 156 ff. 166. 189. 268. 279 f. 285. 312. 360. 369 f. 372. 376. 379. 401. 417. 430. 433. 434 f. 439. 441
- Kaiserin Haruko von Japan, S. 99. 106. 129. 140. 146. 156. 158. 166. 262. 263. 268. 417
- Kamimura, Hikonojo, Baron, Vizeadmiral (Satsuma), S. 313 f. 327. 369
- Kaneko, Kentaro, Viscount, Vertrauter des Fürsten Ito, vielfach Minister und Gefandter, S. 165
- Kanin, Kotohito, Kaiserl. Prinz, Marshall. Diese Kaiserl. Linie wurde Mitte des 18. Jahrhunderts von Prinz Maohito gegründet. Aus ihr stammt auch Kaiser Mutsuhito, S. 212. 414
- Kano, Jigoro, Direktor der Adelschule und des Erziehungsinstituts, bekannt als bedeutendster Vorkämpfer und Reform der Jiu-Jitsu. Er hat für seine Methode „Jiu-do“ eine moralische Grundlage geschaffen, S. 89. 91
- Karl Anton, Prinz von Hohenzollern, S. 346

- Kasahara, Prof. Dr. med. an der Universität Kyoto, S. 406
- Kato, Masuo, Gefandter in Korea, hatte die heikle Aufgabe, die japanischen Interessen vor dem russ. Krieg zu vertreten, S. 144
- Katsura, Taro, Fürst, General (Choshiu), einer der fähigsten Staatsmänner des Neuen Japan, ausgesprochen Deutscherfreund. Div.-Kommandeur im chines. Krieg, dann Generalgouverneur v. Formosa, übernahm er, als Ito mit seinem Ministerium scheiterte, und keiner der „Alten“ sich bereitfand, 1901 die Kabinettsbildung. Unter ihm wurde dann das Bündnis mit England abgeschlossen und der Sieg über Rußland erfochten. Er war die rechte Hand von Marichall Yamagata und wird zu den „Genro“ gezählt, S. 125. 167. 176. 218. 257. 273. 346. 366. 370. 389
- Kawabata Gyokusho, Prof. an der Kaiserl. Kunstakademie Tokyo, S. 408
- Kawakami, Schauspieler, bekannt durch sein Auftreten in Paris 1900 mit seiner Frau Sadayako, S. 264. 265
- Kawamura, Graf, Admiral, einer der Organisatoren der japan. Marine. S. 166 f. 278 f. 312. 351
- Ketteler, Klemens, Freiherr v., deutscher Gefandter in Peking seit 1899, ermordet im Boxeraufstand, S. 152. 154
- Kido, Koin, Marquis, wird zu den „Großen“ der Restaurationszeit gezählt, S. 31. 351
- Kikuchi, Dairoku, Baron, Unterrichtsminister, wurde schon 1866 noch vom Tokugawa Shogunat nach England zum Studium geschickt, S. 170. 189
- Kikugoro, bekanntes altjapanisches Schauspielergeschlecht, S. 51
- McKinley, Präsident von U.S.A., S. 165
- Kirchhof, Admiral, S. 169
- Kitasato, Shibasaburo, Prof. Dr. med., berühmter Bakteriologe, Schüler von Robert Koch, entdeckte den Erreger der Beulenpest und den Dylenteribazillus, S. 179
- Kitabatake, Baron, S. 296 ff.
- Kitashirakawa, Narihisa, Kaiserl. Prinz, S. 96. 216. 414
- Knappe, Dr., Generalkonful, S. 214
- Ko, korean. Gefandter, S. 258
- Kodama, Baron, General (Choshiu), war Hauptmann beim Aufstand von Kumamoto (S. 32 ff.), später Kriegsminister, galt ebenso bedeutend als Militär wie als Politiker und war eine große Hoffnung Japans, S. 312
- v. Köber, Prof. d. Philosophie an der Universität Tokyo, S. 394
- König, Generaloberarzt, S. 244
- König von England, Edward, S. 304. 401
- König von Italien, S. 157
- Komatsu, Kaiserl. Prinz, S. 179. 216. 217. 249
- Komura, Jutaro, Marquis, einer der ersten, die zum Studium nach U.S.A. gingen, promovierte an der Harvard Univ., später mehrfach Gefandter und Minister, seit 1901 im Kabinett Katlura (i. d.) Minister des Auswärtigen, S. 274. 362. 384 f. 388. 412
- Konoye, Prinzessin, aus dem im Mittelalter längere Zeit Japan regierenden Geschlecht der Fujiwara, S. 297
- Kujo (Sadako, Prinzessin, später Kronprinzessin und Kaiserin, S. 139. 145. 146. 166. 261. 279. 350. 415
- Kronprinz von Siam, S. 267
- Kurino, Shin-ichiro, Viscount, verdienter Diplomat, S. 367
- Kuroda, Marquis (Genro), einer der prominentesten Staatsmänner des Neuen Japan, S. 31. 96. 99. 111
- Kurokawa, General, Gouverneur des Kronprinzen Yoshihito, S. 129
- Kuroki, Graf, General, Komman-

- deur der I. Armee im russ. Krieg, bekannt durch seinen Sieg am Yalu (Kiuliangtschang) (S. 300), S. 315. 321. 387
- Kuropatkin, Alexej N., General, Febr. 1904 Oberkommandierender in der Mandchurei bis zur Niederl. b. Mukden, S. 241. 308. 321. 326. 327. 331. 332. 339. 394
- Kyosai, ein Maler von unerhörter Wucht und Originalität, S. 65. 105. 431
- Labbé, Paul, französ. Forscher, S. 176
- Langgaard, Prof. für Medizinwesen an der Universität Tokyo, S. 52. 65
- Lanz, Kapitän, S. 153. 156
- Leyden, Kafir, Graf von, deutscher Gefandter in Tokyo 1897 bis 1900, S. 147
- Li, C. F., chines. Gefandter in Tokyo, Sohn von Li-Hung-Chan, S. 113. 144
- Linewitsch, Nikolaj Petrowitsch, General, Nachfolger von Kuropatkin im Oberbefehl in der Mandchurei nach der Niederlage bei Mukden, S. 394
- Li-Hung-Chan, bedeutender chines. Staatsmann, Reichskanzler, beendete durch den Frieden von Shimonoseki 1895 den chines.-japanischen Krieg, S. 113. 124
- Lönholm, Ludwig, Prof. Dr. jur. an der Universität Tokyo, S. 144. 177. 178. 285. 412
- London, Jack, Schriftsteller, S. 315
- Lucy de Fossarière, französ. Konful, S. 406
- Macdonald, Sir Claude, engl. Gefandter, S. 161. 263. 412
- Maharadscha von Kapurthala, S. 263. 267
- Maire, Capitaine, S. 208 ff. 212 f.
- Maish, Commander, amerik. Marineattaché, S. 328
- Makarow, Stepan O., russ. Admiral, Geschwaderchef in Ostasien, ging mit seinem Flaggschiff „Petropawlowsk“ unter, S. 282. 291. 292
- Masuda, Kunstkenner, S. 306
- Matsuda, Gouverneur v. Tokyo, † 1882, S. 83
- de Martino, ital. Gefandter, S. 97. 102. 108
- Matsukata, Masayoshi, Marquis, leitender Staatsmann des Neuen Japan, gehört zu den „Genro“, S. 115. 280.
- Matsumoto, Prof. Dr. med., S. 387
- Mayeda, Marquis, früherer Daimyo von Kaga, eines der größten Fürstentümer Altjapans (i. a. Kaga-Yashiki, S. 24), S. 150. 151
- Mayet, P., Finanzratgeber bei der japanischen Regierung, S. 26. 50. 70. 317
- Megabure, Bischof in Tokyo, S. 271
- Melegari, ital. Gefandter, S. 288
- Mesewe, Direktor der amerik. Goldminen in Korea, S. 234 ff.
- Metternich, Graf, Militärattaché an der deutschen Gefandtschaft Tokyo, S. 371
- Metzger, Bergingenieur, von der japan. Regierung engagiert, S. 51
- Michinomya, der gegenwärtige Kaiser Hirohito, Tafel S. 272; S. 166. 278. 402
- Min Gun, Exkönig von Birma, S. 212. 213
- Mitford, früherer Sekretär bei der engl. Gefandtschaft, später Lord, Verf. der „Old tales of Japan“, S. 36
- Mito, Daimyotum. Die Daimyo von Mito bilden einen der drei Hauptzweige der Tokugawafamilie. Sie hatten das Amt des Vizeshoguns erblich inne. Diefem Geschlecht entstammt der letzte Shogun „Keiki“, Tafel S. 32; S. 411
- Mitsui, Hachiroëmon, Baron, Haupt des mächtigen und alten Kaufherrengeschlechts der „Mitsui“. Der Besitz wird in der Gesamtfamilie gebunden vererbt. Der Mitsui-Konzern zählt mit zu den größten der Welt, S. 164. 289. 408. 414
- Miura, Kinnosuke, Emeritus, Prof.

- der Kaiserl. Universität Tokyo, Nachfolger von Bälz, S. 380
- v. Mohl, Frau, als Hofzeremonienmeisterin bei der Kaiserin von Japan tätig, S. 100
- Mori, Arinori, Minister für Erziehung, ermordet 1889, S. 100 ff.
- Mori, Moto-aki, ehemal. Daimyo von Choshu. — Die Feindschaft gegen das Tokugawa-Shogunat war in der Familie Mori erblich, da ihr Fürstentum durch Tokugawa I, gegen den sie gefochten hatten, auf ein Drittel gekürzt worden war. Daher waren Choshu und Satsuma mit die ersten, die sich gegen das Shogunat und für den Kaiser erhoben, S. 30 ff. 147. 158. 414
- Morita, Kanya, aus einem alten Schauspielergeschlecht, versuchte als erster Theaterdirektor das japanische Theater, leider vom Unglück verfolgt, zu modernisieren. Sein Verdienst ist es, das „große Dreigestirn“ des japanischen Kulissenhimmels, Danjuro, Kikugoro, Sadanji unter seiner Führung geeint zu haben, S. 50
- Morrison, Journalist, S. 316
- Müller, Oberstabsarzt, 1871 mit Assistenzarzt Hoffmann an die Kaiserl. med. Akademie Tokyo berufen, hat die Grundlagen zur Umorganisation der japan. Medizin von chin. nach deutschem Vorbild in mustergültiger Weise geschaffen, S. 25.
- Mugabure, Bischof von Tokyo, S. 188. 215. 314
- Mutel, Bischof von Korea, S. 222 ff.
- Mutsu, Hirokichi, Graf, Gesandter. Sein Vater (S. 125) erwarb sich große Verdienste bei der Restauration und um die Vertragsrevision, S. 409
- Muyeda, Prof. an der Kunstakademie, S. 353
- Nabeshima, Chokdai, ehemal. Daimyo von Saga (Hizen), einer der wenigen Feudalfürsten, die in höheren Staatsdienst traten, S. 58
- Nabeshima, Marquise, S. 158. 174
- Kinder, S. 76. 150
- Nagasaki, Shogo, Hof-Zeremonienmeister des Kaiserl. Hofes, S. 285. 286
- Nagashima, Dr. med., S. 334. 340
- Nagay, Nagayoshi, Prof. Dr. med. und chem., einer der Begründer der modernen japan. Pharmakologie und Chemie, S. 180
- Nagay, Prof. Dr. med., S. 389
- Nakanishi, Prof. Dr. med., S. 405 f.
- Napier, von der engl. Gefandtschaft, S. 109
- Naumann, E., Leiter des geolog. Instituts von Japan, S. 26. 55. 57. 63
- Nebogatow, russ. Admiral, S. 420.
- Nemoto, Sho, Mitglied des Parl. Direktor der Teikoku Oil Co., S. 149
- Netto, C., Bergingenieur, S. 26. 55. 57. 74. 75. 423. 429
- Nicholson, engl. General, S. 303. 325
- Nicolai, russ. Bischof, S. 287
- Nii no tsubone, die leibl. Mutter des Kaisers Mutsuhito, S. 120. 137. 138. 191
- Nobunaga, Daimyo Oda Nobunaga, Ende 17. Jh., der erste der drei Männer (Hideyoshi, Tokugawa), die die Befriedung und Einigung Japans herbeiführten, S. 29
- Nodzu, Michitsura, Marquis, Marschall (Satsuma), focht als Oberst gegen die Aufständischen 1877, Führer der IV. japan. Armee im russ. Krieg, S. 75. 307. 332
- Nogi, Kiten, Graf, General, genießt heute eine fast mythische Verehrung in Japan. Er gab sich mit seiner Frau bei der Bestattung des Kaisers Meiji den Tod, da er glaubte, bei der Eroberung von Port Arthur zu viel Menschen geopfert zu haben, und um gleichzeitig die Kraft der alt-japanischen Gesinnung zu zeigen, S. 307 f. 368. 371 f. 375. 386. 412

- Nomura, Yasushi, Viscount, Geh. Staatsrat (Choshu), wiederholt Minister, S. 148
- Norodom, König von Kambodcha S. 194
- Ogata, Masanori, Prof. Dr. med., S. 170
- Oka, Genkyo, Baron, Prof. Dr. med., Leibarzt des Kaisers, S. 52. 138. 140. 158. 168. 169. 278. 365. 397. 409. 412. 415. 418
- Okabe, Choshoku, Viscount, ehem. Daimyo von Kishiwada, im diplomatischen und Staatsdienst, betätigte sich in vorbildlicher Weise als Kulturpionier in Korea, S. 299
- Oki, Minister, S. 115
- Oku, Yasukata, Graf, Marschall, Führer der II. Armee im russ. Krieg, S. 312. 321. 332
- Okubo, Toshimitsu, einer der Nationalhelden der Restauration, vertrat den friedlichen Ausbau der Reformen im Gegensatz zu Saigo, der für einen Krieg gegen Korea war, wodurch der Satsumaaufstand mit verurteilt wurde, S. 31
- Okuma, Shigenobu, Marquis, wird zu den „Genro“ gezählt, unterschieden eine der prominentesten Persönlichkeiten Neujapans. Ursprünglich mitführend bei der Restauration, geriet er in Opposition zu Satsuma und Choshu, focht die „Clan-Wirtschaft“ durch Herbeiführung demokratischer Zustände zu beseitigen. Sein Antipode war Yamagata; zwischen ihnen stand Ito, Tafel S. 80; S. 31. 96. 106. 109 ff. 295. 385. 400
- Okura, Kihachiro, Baron, einer der bedeutendsten Industriellen Japans, Begründer des Okura-Konzerns, S. 311
- Olcott, Henry, Steel, gründete mit Blavatzky 1875 in New York die Theosophische Gesellschaft, S. 103
- Bälz, Tagebücher
- Osouf, Erzbischof von Japan, S. 215. 271. 382
- Osten, v. d., Militärattaché a. d. deutschen Gefandtschaft Tokyo, S. 51
- Otani, Kodzui, Graf, S. 118. 139
- Oyama, Iwao, Marschall, Fürst (Satsuma), Neffe der Generale Saigo, beteiligte sich führend bei der Restauration, Generalstabschef, später Oberkommandierender im russ. Krieg, S. 31. 79. 83. 84. 138. 158. 312. 328. 345
- Pernitz, Kapitän, S. 420
- Perry, Matthew, Callraith, nord-amerikanischer Seefahrer, schloß 1854 einen Vertrag mit d. japan. Regierung, S. 30
- Pourtalès, Graf, franz. Admiral, S. 125
- Quadt-Wykradt-Isny, Graf Albert W., Attaché an der Gefandtschaft Tokyo, S. 123
- Rathgen, Karl, Prof. für Nationalökonomie an der Univ. Tokyo, S. 173
- Rein, J., Prof. an der Univ. Bonn, S. 173
- Rieß, Prof. der Geschichte an der Univ. Tokyo, später Berlin, S. 189. 436
- Ritter, Freiherr v., Attaché an der Gefandtschaft Tokyo, S. 176. 191
- Roschewski, Sinowi Petrowitsch, russ. Admiral, S. 410, 420
- v. Rosen, Freiherr, russ. Gesandter, S. 264. 267. 274. 276. 277. 286
- Sada Yako, die erste japan. Schauspielerin der Neuzeit, S. 264, 265
- Sadanji, eines der bekanntesten Schauspielergeschlechter, S. 50
- Saigo, Takamori, der populärste unter den Helden der Restauration, trat für einen Krieg gegen Korea 1873 ein, damit in Gegensatz zu Okubo (f. d.), schied aus dem Staatsdienst und bereitete den Aufstand vor, S. 31. 44. 46
- , Tsugumichi, Marquis, Feld-

- marfchall, jüngerer Bruder von S. Takamori, gemäßiger als dieser, blieb bei der Regierung, eroberte 1874 mit 36 000 Mann einen Teil von Formosa, maßgebender militär. Organifator, wiederholt Minister, S. 115. 188
- , Marquise, S. 158
- Sakakibara, bekannter Kenjitsu-lehrer, S. 9. 89
- Sakurai, Prof. Dr. med., S. 47
- Saneyoshi, Viscount, Prof. Dr. med., Chefarzt der Admiralität, S. 387
- Sanjo, Fürst, aus dem Geschlecht der Fujiwara (7. Jh.), eine der führenden Persönlichkeiten am Kaiserl. Hof bei der Restauration, Tafel S. 48; S. 30. 31. 99. 106. 111
- Sannomiya, Baron, Großeremonienmeister, S. 125. 137. 138
- Sato, Susumu, Prof. Dr. med., S. 110
- Sato, Jiu-Jitsu-Meister, S. 91
- Satow, Sir Ernest, engl. Diplomat, früher Sekretär an der engl. Gesandtschaft Tokyo, einer der besten Japankenner seiner Zeit, S. 144. 173
- Sayonji, Kimmochi, Fürst, früher Kuge (f. d.), früher bei der Restauration, gilt als der letzte „Genro“, S. 414
- v. Schäffer, österr. Gesandter, S. 39
- Schinzinger, Generalvertreter von Krupp in Japan, später japan. Generalkonful, S. 158. 347. 356
- Schmiedel, Otto, deutscher Missionar, S. 94
- Schultze, Dr., Prof. für Chirurgie an der Univ. Tokyo, S. 23. 26. 52. 55. 65. 75. 80. 317
- Scriba, Prof. Dr. med., an der Universität Tokyo, Nachfolger von Prof. Schultze, hervorragender Chirurg. — Denkmal in der Universität Tokyo, S. 114. 119. 368. 371. 429
- Sergius, Alexandrowitsch, Großfürst von Rußland, S. 385
- Seymour, Sir Edward Hobart, brit. Admiral, S. 151 ff. 161
- Shibusawa, Yei-ichi, Viscount, ging
- schon 1867 mit einer Tokugawa-delegation nach Europa, gründete die erste Bank, eine der prominentesten Persönlichkeiten der modern. japan. Wirtschaft, S. 388
- Shimadzu, Saburo, der Bruder des Daimyo Shimadzu von Satsuma, ursprünglich einer der Hauptführer der fremdenfeindlichen (kaiferl.) Partei. Sein Gefolge erschlug 1862 den Engländer Richardson, da er nicht die dem Daimyo zukommenden Ehren erwies. Folge: Zerstörung der Hauptstadt Kagoshima und Entschädigung. Folge: Erkenntnis der Satsumaner über die Unmöglichkeit, gegen die Fremden Krieg zu führen. S. 44. 99
- Shinagawa, Minister des Innern, S. 115. 117
- v. Siebold, Heinr. Freiherr v., Sohn des berühmten Forchlers (S. 26) an der österr. Gesandtschaft, einer der besten Japankenner seiner Zeit, S. 50. 51. 106. 113. 429
- Sisowath, König von Kambodja S. 194
- Skrydlow, Nikolai Illarionowitsch, russ. Admiral, S. 308. 310. 312
- Smirnow, russ. Offizier, S. 406
- Sonoda, Dr., Rektor der Universität Kyoto, S. 407
- Soyeshima, Taneomi, Graf, führend bei der Restauration, Tafel S. 48; S. 81. 82. 117
- Stein, russ. Geschäftsträger in Korea, S. 239
- v. Stillfried, Leiter der japanischen Münzdruckerei, S. 55
- Stöfel, Anatol Michailowitsch, russ. General, Kommandant von Port Arthur, S. 327. 365. 368. 372. 374. 406
- Stone, einer der ältesten engl. „Residenten“ (anfälligen) in Japan, S. 359
- Strümpell, Prof., bekannter Kliniker und Psychiater, S. 18
- v. Struve, russ. Gesandter in Tokyo, S. 69
- Sugi, Magoshichiro, Viscount, Geh. Staatsrat, zeichnete sich bei der

- Restauration aus, später Kaiferl. Großschatzmeister, S. 148
- v. Syburg, deutscher Generalkonful in Yokohama, S. 409
- Taft, William Howard, Präsident der Ver. Staaten von Amerika, S. 269. 421
- Taguchi, Prof. Dr. med., S. 179. 274
- Takagi Kenkan, Baron, Admiral-Chefarzt, bekannt durch seine erfolgreiche Bekämpfung der Beriberi durch Einführung einer Milchkoft statt Reis bei der Marine, S. 387. 408
- Takahashi, Sakuyei, Prof. an der Universität Tokyo, S. 170
- Takashima Tomonosuke, Viscount, Geh. Staatsrat (Satsuma), Kriegsminister, S. 112
- , Großindustrieller, Schwiegerlohn von Baron Okura, S. 164
- Takata Shinzo, der Begründer von Takata Shokai, des seinerzeit bedeutendsten Handelshauses, S. 105. 311
- Tamura, japan. Generalstabschef, S. 166. 260. 332
- Tanaka, Fujimaro, Viscount, veranlaßte seinen Daimyo von Owari, die kaiferl. Partei zu ergreifen, verschiedenfach Gesandter und Minister. S. 115
- , Mitsuaki, Graf, Minister des Kaiferl. Haushalts, S. 138. 277. 285. 288. 372. 417
- Terate, Staatsrat, S. 300
- Terauchi, Seiki, Graf (Choshiu), Kriegsminister, später Regent von Korea, bekannt wegen seines hervorragenden Charakters wie durch seine Fähigkeiten, wird als einer der letzten zu den „Genro“ gezählt, S. 332. 365. 387. 395
- Thiel, F., Generalkonful, nach dem Weltkrieg Botschafter in Tokyo, S. 158. 417
- Tiegel, Prof. Dr. med., an der Universität Tokyo, S. 52. 65
- Togo, Heihachiro, Graf, Admiral, Sieger in der Seeschlacht von Tsushima, S. 276. 290. 301. 313. 327. 367. 369. 412
- Tokudayji, oberster Kaiferl. Kammerherr, genoß das unbegrenzte Vertrauen des Kaifers Mutsuhito, S. 136. 166. 300
- Tokugawa, Yoshitomi, gen. Keiki, Fürst, der letzte Shogun, Tafel S. 32; S. 99
- Tosa, ehemal. Daimyo von T., verzichtete als einer der ersten freiwillig auf seine sämtlichen Souveränitätsrechte zugunsten des Kaifers, und bewog fast sämtliche Daimyos, seinem Beispiel zu folgen, Tafel S. 48; S. 30. 60
- Totfuka, Jiu-Jitsu-Meister, S. 90
- Truppel, Oskar, Vizeadmiral, Gouverneur von Kiautschou, S. 244. 303
- Tse Hsi An, Kaiferinmutter von China, von entscheidendem politischem Einfluß auf die Geschichte Chinas bei den Boxerwirren und vor der Revolution, S. 160. 162
- Tsutsuki, Keiroku, Gesandter, Minister, Staatssekretär des Geh. Staatsrats, Schwiegerlohn von Marquis Inouye, S. 165
- Tschun, Prinz von China, S. 164
- Tuan, Prinz von China, spielte eine Rolle bei den Boxerunruhen, S. 162
- Uchtomski, Esper Esperowitsch, Fürst, seit 1884 im russ. Ministerium des Innern, S. 314. 315
- Virchow, Rud., Medizin. u. Anthropologe von Weltruf, S. 64. 172
- Vizekönig von Tonkin, S. 210. 211. 212. 213
- v. Waeber, russ. Gesandter in Korea, S. 221. 238. 241. 258
- v. Waldthausen, Attaché an der deutschen Botschaft in Tokyo, S. 113
- Wedel, Botho, Graf v., 1898—1901 deutscher Geschäftsträger in Tokyo, S. 150

- Wernich, Prof. Dr. med. an der Universität Tokyo, S. 23, 37, 38
 Whitehead, an der engl. Gesandtschaft Tokyo, S. 144
 Wiedersheim, Prof. der Anatomie in Freiburg, S. 438
 Wilhelm II., bis 1918 Kaiser von Deutschland, S. 153, 155, 157, 164, 214, 248 f., 282, 283, 306, 323, 372, 376, 386, 396, 422
 Willon, Huntington, Erster Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft, S. 359
 Witthöft, russ. Admiral, S. 327
 Wünlch, Dr. med., Leibarzt des Kaisers von Korea, S. 220, 221, 224, 226, 239, 287
 Wunderlich, Prof., einer der Begründer der modernen deutschen Medizin, S. 15, 18
 Yamada, Graf, Minister, nahm lebhaften Anteil an d. Restauration, S. 115, 117
 Yamagata, Aritomo, Marschall, Fürst (Choshu), Genro, der bedeutendste Staatsmann der konservativen Richtung, übte oft einen entscheidenden Einfluß auf die Politik aus ohne dabei persönlich hervorzutreten. Sein Antipode war Okuma, Tafel S. 80; S. 31, 111, 113, 144, 280, 284, 312
 Yamaguchi, Inhaber des berühmten Fujiya Hotels in Miyanoshta S. 122
 Yamamoto Gombei, Graf, Admiral (Satsuma), einer der Organisatoren der japan. Marine, S. 169, 187, 284
 Yamashina, Kikumaro, Kaiserl. Prinz, S. 156, 414, 418
 Yasunomya, der jetzige Prinz Chichibu, Tafel S. 272, S. 166, 278, 402
 Yoritomo, aus dem Geschlecht der Minamoto, begründ. nach langen Kämpfen das Shogunatsystem im 12. Jh., S. 50, 79
 Yoshihito, Kronprinz, nachmaliger Taisho-Tenno, Tafel S. 272; S. 8, 124 f., 129, 137 ff., 145 f., 158, 165 ff., 178, 191, 269, 278 f., 299, 350, 360, 364, 378, 395 f., 399, 402 f., 407, 415, 429, 436, 437
 Yoshikawa, Akimasa, Graf, wiederholt Minister, verstand sich sowohl mit Ito wie mit Yamagata, S. 104, 115
 Yoshitsune, der jüngste Bruder von Yoritomo und genialer Feldherr. Aus Neid und Furcht vor seinen Erfolgen ließ ihn Yoritomo verfolgen, S. 50, 67
 Zar Alexander II., S. 70
 Zar Nikolaus II., S. 376, 386
 Zarewitsch, später Nikolaus II., S. 113, 114

JAPANISCHE EINRICHTUNGEN UND BEZEICHNUNGEN

- Adel, Der gegenwärtige japan. Adel wurde im Jahre 1884 geschaffen. In ihm wurde ein großer Teil des alten Kaiserl. Hofadels (f. Kuge), und nur ein geringer Teil der Feudalfürsten aufgenommen, während die Mehrzahl aus Männern besteht, die sich um das neue Japan Verdienste erworben.
 Asahi, Zeitung, S. 322
 Buke, der altjapanische Kriegeradel im Gegensatz zu Kuge (f. d.), S. 296
 Chokunin, japanischer Beamtenrang, S. 105, 137
 Choshu, früheres japanisches Fürstentum, Erl. S. 30, vgl. auch Mori, S. 31, 82, 104, 112, 135, 147, 148, 280
 Daibutsu, Buddhafigur, S. 79
 Daigaku, Kaiserliche Universität, S. 164, 165, 171
 Daimyo, Fürsten im altjapanischen Feudalstaat, Erl. S. 24, ferner S. 30, 31, 37, 44, 52, 59, 96, 150, 299, 380, 390, 410, 413
 Dajodaijin, Hauptreichskanzler, S. 31
 Dajokan, Reichskanzleramt, S. 31, 133
 Gaimusho, Ministerium d. Äußeren, S. 109
 Gogaya, Ausrufer der Extrablätter, S. 409
 Goseku, das alljährlich in ganz Japan gefeierte Knabenfest am 5. Mai, S. 300
 Haori, japanischer Überwurf, S. 217, 416
 Ikebana, eine künstlerische Anordnung von Blumen, Zweigen und Sträuchern in Vasen, S. 302
 Jiji Shimpō, japan. Zeitung, S. 123, 276
 Jinrikisha, ein von einem oder zwei Männern gezogenes Gefährt, S. 23, 77, 78, 94, 109, 128, 294, 317, 318, 319, 334, 345
 Jiu-Jitsu, altjapanische Kampfmethod ohne Waffen, S. 9, 89, 90, 91, 298
 Kaga-Yashiki, Erl. S. 24, auch Mayeda, S. 24, 35, 38, 41, 52, 56, 150
 Kammuri, altjapanische Kopfbedeckung, S. 217, 391
 Ken-Jitsu, altjapanische Fechtweise, S. 9, 89
 Kinsatsu = Papiergeld, S. 34
 Kuge = Hofadel. Der altjapanische Adel schied sich grundsätzlich in Kuge und Buke. „Kuge“ war der Adel am Kaiserhof, der sich bis zur Blütezeit der Kaiserl. Macht um 700 zurückdatiert, später hohe Ehren, aber meist keine Macht besaß. — „Buke“ ist der Kriegeradel, entstanden aus den Kämpfen der Feudalzeit. — Sanjo, Iwakura sind z. B. Kuge, wogegen Tokugawa, auch alle Daimyos, und Samurais zu Buke gehören, S. 296
 Kunaisho = Kaiserl. Hausministerium
 Manyoshu, altjapan. Gedichtanthologie um 760, S. 178
 Nara, Kaiserl. Hauptstadt im 8. Jahrh., Erl. S. 292 ff., 296, 298, 299, 307

- Naimusho, Ministerium des Innern, S. 75, 76, 78
 Nakamura, bekanntes Teehaus, S. 60, 65, 71
 Nikko, Gräberstätte der ersten Tokugawa-Shogune, einer der berühmtesten Orte Japans, S. 76, 94, 165, 259, 293, 317, 318, 321, 323, 324, 356
 Niroku Shimbun, japan. Zeitung, S. 287
- Sake, japan. Reißbranntwein
 Saki, Dolmetscher, S. 155
 Satsuma, altjapan. Daimyotum, Erl. f. S. 31 ff., 44, 99, 104, 112, 135, 280, 363
 Seyukai, die Partei vom Fürsten Ito, in national-liberalem Geist, S. 165. 281
 Shinto, eigtl. Pfad der Götter (to=Weg, allgemeiner Ausdruck für die Lehre), S. 30, 217, 323, 390

BILDERVERZEICHNIS

- Titelbild:* Erwin Bälz in seinem letzten Lebensjahr 1913. Nach einer Lumière-Aufnahme von Toku Bälz. Das Umfclagbild ist eine Vergrößerung nach demselben Bild (Ausschnitt).
- Nach Seite 16:* Erwin Bälz im Alter von etwa 27 Jahren (um 1876). Nach einer Photographie.
- Nach Seite 32:* Aufnahmen der letzten Shoguns: Tokugawa XIV. (Jemochi) und Tokugawa XV. (Keiki). Nach Photographien aus der Sammlung Bälz.
- Nach Seite 48:* Führende Staatsmänner des japanischen Reiches zum Beginn der neuen Aera: Fürst Iwakura, Fürst Sanjo, Graf Soyeshima, Daimyo von Tosa. Nach Photographien aus der Sammlung Bälz.
- Nach Seite 80:* Führende Staatsmänner des Neu-Japanischen Reiches: Marquis Inouye, Fürst Ito, Marfchal Fürst Yamagata, Marquis Okuma. Nach Photographien aus der Sammlung Bälz.
- Nach Seite 96:* Hana Bälz, geb. Arai, die Gattin von Erwin Bälz. Nach einer Photographie.
- Nach Seite 112:* Erwin Bälz mit Frau Hana, geb. Arai und den Kindern Toku und Uta, sowie der Dienerschaft vor dem Hause. Nach einer Photographie (Ausschnitt).
- Nach Seite 128:* Die Kinder von Erwin Bälz: Toku (der Herausgeber dieses Buches) 1890 und Uta 1896. Nach Photographien aus der Sammlung Erwin Bälz.
- Nach Seite 176:* Typische Gebirgsbilder aus dem Inneren Japans. Nach Photographien. Das obere Bild phot. Shimizu, Tokio.
- Nach Seite 272:* Kronprinz Yoshihito, nachmals Kaiser Taisho, Vater des heute regierenden Kaisers von Japan, und die beiden älteren Prinzen Michinomiya (der heutige Kaiser) und Yafunomiya. Nach Photographien aus der Sammlung Bälz.
- Nach Seite 336:* Der Vulkan Afama und Blick auf Karuifawa (in der Nähe des Afama). Nach Photographie.
- Nach Seite 368:* Kaiser Mutsuhito (der Meiji-Tenno) in alter Tracht 1873 und in moderner Uniform 1874. Nach Photographien aus der Sammlung Bälz.
- Nach Seite 416:* Der Fuji Yama, der heilige Berg Japans, und ein Stimmungsbild aus den Gebirgen des inneren Japan (Phot. Tfuchiya in Karuifawa).
- Nach Seite 432:* Erwin Bälz in den letzten Lebensjahren um 1912. Nach einer Photographie von Toku Bälz.